Hörder Volksblatt

verbunden mit der **Hörder Zeitung**

Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hörde. – Amtsblatt für das Amt Aplerbeck.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Anzeigen-Preise.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Interenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungs-Bezirk 9 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 8 Goldpfennige. Reklamezeile 50 Goldpfennige. Rotationsdruck u. Verlag von May & Comp., Hörde, Geschäftsstelle: Hörde, Hermannstr. 62, Fernsprecher 22.

Erscheint täglich.
Bezugspreis wöchentlich 65 Reichspfennige. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: E. May, Hörde Hermannstr. 62.

Nr. 257 (1. Blatt) **Montag, den 2. November 1925.** **69. Jahrgang**

Ein Handelsvertrag mit Italien.

Der erste größere Tarifvertrag mit Deutschland.

Am 30. Oktober, abends, ist in Rom der deutsch-italienische Handelsvertrag unterzeichnet worden.

Dieser deutsch-italienische Handelsvertrag ist der erste größere Tarifvertrag, den Deutschland mit einem anderen Staate seit dem Kriege abgeschlossen hat. Der Vertrag beruht auf der Grundlage der Meistbegünstigung und enthält eine erschöpfende Regelung der Handels- und Schiffahrtsfragen. Er wird ergänzt durch Vereinbarungen über die beiderseitigen Vertragszölle zugunsten bestimmter Erzeugnisse des anderen Landes. Er ist somit der erste Handelsvertrag, der auf Grund des neuen Zolltarifes abgeschlossen worden ist. Da im übrigen die Sätze des deutschen Zolltarifes bei einzelnen Positionen ermäßigt werden mußten, hat dieser Handelsvertrag die Bedeutung, daß auch allen anderen Staaten, die mit Deutschland Handelsverträge schließen, dieselben Vorteile eingeräumt werden müssen. Der Vertrag ist auf eine Dauer von 5 Jahren abgeschlossen mit dem Vorbehalt von Aenderungen bei der Einführung einer neuen Zollgesetzgebung in den betreffenden Ländern.

Räumung der Westernplatte.

Mit dem 1. November mußte die Westernplatte in Danzig von sämtlichen Bewohnern geräumt und alsdann dem Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig übergeben werden. Die Uebergabe erfolgte am Samstag. Die Westernplatte wurde alsdann gemäß dem Beschluß des Völkerbundsrates zur Nutznießung an Polen für Zwecke des Munitionstransportes ausgehändigt. Gleichzeitig damit ist die Westernplatte für den allgemeinen öffentlichen Verkehr gesperrt und das Betreten ist nur Personen mit besonderen Ausweisen gestattet.

Die Kriegspolitik Bethmann-Hollweas.

Vor dem Schlußakt des Münchener „Dolchstoßprozesses".

Nach Scheidemann wurde im Münchener Dolchstoßprozeß als letzter Zeuge der bekannte Historiker

Dr. Friedrich Thimme

vernommen. Der Zeuge verteidigte in längeren Ausführungen die Kriegspolitik des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg, zu dessen Vertrauten und publizistischen Vorkämpfern er gehörte, und kam bei seinen Ausführungen zu dem Schlusse, daß in der Entlassung Bethmann-Hollwegs der erste Anfang der Revolution erblickt werden müsse.

Im Anschluß an die Vernehmung Dr. Friedrich Thimmes wurde angeregt, die gesamten Münchener Feckenbach-Akten zu diesem Prozeß heranzuziehen, evtl. auch die geschiedene Frau Feckenbach als Zeugin zu laden.

In dieser Woche kommen die

Gutachter und Sachverständigen

zu Wort. Heute spricht Prof. Hans Delbrück aus Berlin. Es folgen Amtsgerichtsrat Dr. Ludwig Herz sowie Dr. Eugen Fischer vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Reichstags. Dann spricht Reichsarchivrat Volkmann, der Verfasser des Buches „Der Marxismus und die deutsche Front im Weltkriege," sowie Reichsarchivrat Jochim. Den Beschluß macht Oberst Schwertfeger, der bereits für den parlamentarischen Untersuchungsausschuß ein Gutachten erstattet hat.

Der Abschluß des Prozesses ist wahrscheinlich in der nächsten Wochen zu erwarten.

Lohnbewegungen.

Kündigung der Gehaltsordnung im Ruhrbergbau.

Die in Essen stattgehabte Konferenz der Angestelltengewerkschaften des Ruhrbergbaues hat beschlossen, die Gehaltsordnung für die technischen und kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaues zum 30. November zu kündigen.

Gescheiterte Verhandlungen.

Die in Düsseldorf von dem Schlichter für das Rheinland geführten Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Berliner Schiedsspruches vom 12. Oktober für das gesamte Baugewerbe in Rheinland-Westfalen sind gescheitert. Die Entscheidung über den Antrag liegt jetzt beim Schlichter.

Die Forderungen der deutschen Wirtschaft.

Tagung des Hansabundes in Düsseldorf.

Der Hansabund hielt in Düsseldorf eine Tagung ab, die sich mit der Besprechung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Lage und den daraus für die Wirtschaft zu ziehenden Folgerungen beschäftigte. Das Hauptreferat hielt der Präsident des Hansabundes,, Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer. Eingangs betonte er: Unabhängig von allen parteipolitischen Strömungen seien die Wirtschaftler verpflichtet, ihre Bereitschaft zu der durch Locarno eingeleiteten internationalen Zusammenarbeit zu betonen. Bei den anderen Nationen läge es jetzt in erster Linie, ob sie die für Deutschland selbstverständlichen Voraussetzungen: Räumung der nördlichen Zone des Rheinlandes und Besatzungsentlastung! tatsächlich zu erfüllen bereit seien. Ist das letztere der Fall, dann muß auf dem Wege von Locarno fortgeschritten werden. In dieser Beziehung ist es von dringender Notwendigkeit, daß die deutsche Reichsregierung sich nunmehr aktiv für die Einberufung einer

Weltwirtschaftskonferenz

einsetzt. In der deutschen Wirtschaft selbst ist der technische Umgestaltungsprozeß noch keineswegs abgeschlossen. Ebenso wie der Staat aufhören muß, Staatskapitalismus zu betreiben und ebenso wie die Bestrebungen verworfen werden müssen, den Staat zu Subventionen der Privatwirtschaft zu veranlassen, dürfen die Auslandskredite für die deutsche Wirtschaft nicht überspannt werden, weil sie zusätzliche Deviseneingänge darstellen, die die Gefahr einer neuen Inflation in sich bergen. Der Redner empfiehlt eine Ermäßigung der Kapitalsverkehrssteuer und wendet sich gegen die Ueberspannung des Steuerdruckes. Jeder nur irgendmögliche Betrag muß der Wirtschaft erhalten bleiben. Dann setzt sich der Redner für eine Hebung der Kaufkraft des Arbeitslohnes ein und erklärt zu der sogen. „Preisabbauaktion" der Reichsregierung, daß nicht eine einzige der fraglichen Maßnahmen geeignet war, irgendwie direkt zu helfen. Es erscheine erforderlich, daß im Rahmen einer finanzpolitischen Umfrage die Grundlagen für die Beurteilung der steuerlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft klar gelegt werden.

Der „Geist von Locarno" in Koblenz.

Zaghafte Maßnahmen für den Abbau des Besatzungsregimes. — Abbau der Kreisdelegierten.

Nach einer Meldung aus Koblenz ist in den Besprechungen bei der Rheinlandkommission über den Abbau der Besatzung vorläufig nur über die großen Richtlinien für die Umgruppierung der Kreise und Bezirke gesprochen worden. Es ist in Aussicht genommen, sämtliche Kreisdelegierte abzubauen. Es soll sich etwa um 32 Beamte handeln. Nur noch die Delegierten für die Pfalz, für Trier, Koblenz, Mainz, Wiesbaden und (vorläufig bis zur Räumung der Nordzone) Bonn sollen bestehen bleiben. Der Delegierte für Bonn wird ebenfalls abgebaut, wenn die Kölner Zone geräumt sein wird. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen sind auch Schritte vorgesehen, um die Truppen zu vermindern. Das Armeekorps, das bisher im Bonner Bezirk stationiert war, ist bereits auf eine Division herabgesetzt worden. Die Finanzkrise in Frankreich übt natürlich einen wesentlichen Einfluß auf die Beschlüsse der Rheinlandkommission aus.

Vorbereitungen für die Räumung Kölns?

Mit der Prüfung der Uebersiedlung der englischen Besatzung nach Wiesbaden

wurden sechs englische Offiziere beauftragt. Diese Offiziere besichtigten dieser Tage in Wiesbaden sowohl die französischen Quartiere als auch Hotels und Privathäuser. In Köln sind Pinzwischen weitere von den Engländern beschlagnahmte Gebäude den deutschen Besitzern zurückgegeben worden.

Reichsparteitag der K. P. D.

Im Plenarsitzungssaale des Preuß. Landtages trat die Reichsparteikonferenz der Kommunistischen Partei Deutschlands zusammen. Die Reichsparteikonferenz ist auf Grund des neuen Statuts gewählt. Sie besteht aus den Delegierten der Betriebszellen. Die Aufgabe der Parteikonferenz ist, die Richtlinien der Politik für das Parteivorstandszentralkomitee festzulegen. Die erste Tagung dieser Art beschäftigte sich mit der inneren politischen Lage, mit der inneren Parteidiskution, die über den Ekki-Brief entstanden ist, mit den Ergebnissen von Locarno und der Regierungskrise. Ueber die innerpolitische Lage sprach Ernst Thälmann, als Korreferent Abg. Werner Schoolen. Von den etwa 256 Delegierten gehören nur etaw 26 der ultralinken Opposition an. Ruth Fischer (Frau Golke), die sich zurzeit in Moskau befindet, hat der Parteikonferenz ein längeres Schreiben geschickt, in dem sie unter nochmaliger Betonung der Fehler der früheren Leitung sich für die Zusammenfassung der Kräfte innerhalb der Partei auf den Boden des Ekki-Briefes einsetzt. Ihre Gruppe ist in den bisherigen Parteidiskussionen fast völlig aufgerieben worden und auf der Konferenz nur noch durch vereinzelte Delegierte vertreten, die sich noch nicht endgültig entschieden haben.

Im weiteren Verlauf nahm die Konferenz die neuen gemäßigten Richtlinien, die von der zentralen Mehrheit aufgestellt wurden, mit 217 gegen 30 Stimmen an. Bei Besprechung der von der KPD. in den Parlamenten einzunehmenden Haltung wurde zum Ausdruck gebracht, daß in der Preußenfrage die Partei eine durchaus selbständige Politik durchführen müsse, wobei sie sich energisch davor zu sichern habe, von den reaktionären Parteien bei Abstimmungen ausgenützt zu werden.

Eberts Grabmal.

Uebergabe an die Stadt Heidelberg.

Am Samstag mittag fand auf dem Friedhof in Heidelberg die feierliche Uebergabe des Grabdenkmals für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert an die Stadt Heidelberg statt.

Von der Reichsregierung

nahmen an der Feier teil als Vertreter der Reichsregierung die Reichsminister Dr. Geßler und Brauns, vom Bureau des Reichspräsidenten Dr. Meißner, von der preußischen Regierung Ministerpräsident Braun. Die badische Regierung vertraten in Vertretung des Staatspräsidenten die Minister Remmele und Trunk sowie Staatsrat Marum. Von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands waren die Abgeordneten Müller-Franken und Wels erschienen. Die Stadt Heidelberg hatte drei Vertreter des Stadtrats und Mitgliederdes Bürgerausschusses entsandt, auch der Rektor der Universität, Liebmann, war zugegen. Neben der Familie sah man auch einige in Heidelberg lebende Jugendfreunde des Verstorbenen. Reichsminister Dr. Geßler der im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung einen Kranz von Rosen am Grabdenkmal niederlegte, sagte bei der feierlichen Uebergabe des Denkmals in die Obhut der Stadt Heidelberg die Worte:

„Nicht ein Dnkmal im gewöhnlichen Sinne wird hier enthüllt. An dem wahren Denkmal arbeitet ernst und unbestechlich die Geschichte. Wenn von diesem das Gerüst einmal abgebaut wird, wird es stark und mächtig den Mann zeigen, der mit seinem Leibe die Risse zwischen der alten und der neuen Zeit deckte."

Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz dankte im Namen der Heidelberger Stadtverwaltung für die Errichtung des Denkmals. Die Stadt Heidelberg werde es in treue Obhut nehmen und in Ehren halten.

Amerikas „Treuhänder".

Ein amerikanischer Bestechungsskandal.

In Neuyork ist ein riesenhafter Bestechungsskandal ins Rollen gekommen. Vor dem dortigen Bundesgericht ist ein Prozeß gegen den früheren amerikanischen „Treuhänder" für das beschlagnahmte ausländische Eigentum, Thomas Miller, angestrengt worden. Die Anklage richtet sich außerdem gegen den Präsidenten der Schweizer Bank in Basel, Leopold Dubois, den Präsidenten der Societee Suits pour Valeurs de Meteaux, Geigy, den Präsidenten der Metallgesellschaft und den Direktor der Metallbank in Frankfurt a. M., Richard und Alfred Merton.

Es wird den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie den amerikanischen Staat unter Bestechung um die Summe von 7 Millionen Dollar betrogen hätten, die rechtswidrig den vier ausländischen Angeklagten in amerikanischen Kriegsanleihen (Freiheitsanleihe) ausgezahlt worden seien. Die Auslieferung der deutschen und schweizerischen Angeklagten ist bereits verlangt worden.

Explosionsunglück auf Zeche „Holland".

17 Todesopfer, zwei Verletzte.

Gelsenkirchen, 2. Nov. Auf der zur Phönix-A.-G. gehörenden Zeche Holland ereignete sich abends 9 Uhr eine Schlagwetterexplosion, wobei 17 Personen getötet und zwei leicht verletzt wurden. Sämtliche Tote sind geborgen. Die Ursache der Explosion, die sich in einer Schachtabteilung ereignete, konnte bei Befahren der Strecke durch die Bergbehörden und Zechenverwaltung noch nicht geklärt werden. Eine weitere Gefahr für die betroffene Abteilung und die anderen Betriebe besteht nicht.

Das Oberbergamt Dortmund teilt mit: Auf der Schachtanlage Holland I/II in Gelsenkirchen hat am Samstag abend gegen Ende der Mittagsschicht eine Explosion stattgefunden, bei der 17 Bergleute getötet und zwei leicht verletzt worden sind. Die Explosion hat eine Abteilung zwischen der 8. und 9. Sohle betroffen, in der die untere Fettkohle im Flöz Dickebank abgebaut wurde. Der Entzündung sind schwere Gebirgsschläge im Flöz Dickebank vorausgegangen, das als Hangendes eine etwa 10 Meter mächtige feste Sandsteinbank hat. Die betreffenden Baue waren durch Gesteinsstaub und zwar durch Sperren und Streuung gesichert. Diese Sicherung hat ihre volle Schuldigkeit getan, da die Explosion über ihren eigenen Herd nicht hinausgeschlagen hat. Die Wirkung hat sich nach dem bisherigen Befund anscheinend sogar nur auf eine Hauptstrecke beschränkt. Die ganze Belegschaft ist mit elektrischen Lampen ausgerüstet. Die Toten sind sämtlich geborgen. Einer der beiden Verletzten schwebt in Lebensgefahr, der zweite ist nur leicht verletzt. Weitere Bergleute sind nicht gefährdet. Die betreffenden Baue sind mit Ausnahme weniger Stellen, die zu Bruch gegangen sind, wieder befahrbar. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird bisher vermutet, daß es sich um eine Explosion von schlagenden Wettern handelt. Die bergbehördlichen Untersuchungen sind im Gange. Der Berghauptmann mit Vertretern der Berabehörde ist an Ort und Stelle. Die Untersuchung über das große Unglück konnte noch nicht zu Ende geführt werden.

Ein schweres Unglück im Güterbahnhof Hagen.

Hagen, 2. Nov. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nacht kurz vor 4 Uhr im Güterbahnhof Hagen-Eckesey. Der von Vohwinkel über die rheinische Strecke kommende planmäßige Güterzug fuhr mit furchtbarer Wucht in der Nähe der Güterabfertigung Eckesey in ein mit einer Anzahl Güterwagen besetztes Gleise. Durch den weithin vernehmbaren Anprall hob sich die Lokomotive hoch empor und stürzte dann auf die Gleise, wobei Lokomotivführer und Heizer unter die Lokomotive zu liegen kamen. Der Heizer hatte die Putzwolle noch in der Hand. Der nachfolgende Packwagen und ein weiterer Güterwagen waren ebenfalls schwer beschädigt umgefallen. Erst nach zwei Stunden mühevoller Arbeit konten die beiden Leichen geborgen werden. Beide Beamte sind verheiratet und gehören dem Schwerter Personal an. Sie waren nach vollbrachtem Dienst auf der Heimfahrt begriffen. Die das Unglück herbeigeführte Ursache konnte noch nicht geklärt werden. Die Schuld an dem Unfall trägt der Fahrdienstleiter eines Stellwerks, der die Zustimmung zur Einfahrt auf das besetzte Gleis gegeben

Hörde

Aus Stadt und Land.

Hörde, den 2. November.

Die äußere Heilighaltung des Bußtages.

Bei der Handhabung der Bestimmungen über die äußere Heilighaltung des Bußtages haben sich in den letzten Jahren gewisse Zweifel wegen der Zulassung von Theateraufführungen ergeben. Eine in Aussicht genommene grundsätzliche Neuregelung der Bestimmungen kann erst nach Erlaß eines früher bereits einmal dem Reichstag vorgelegten, aber nicht zur Verabschiedung gelangten Reichsgesetzes zum Schutze der Feier- und Gedenktage erfolgen. Bis dahin bleibt in Preußen der Bußtag auf Grund des Gesetzes von 12. März 1893 staatlich anerkannter Feiertag. Für seine äußere Heilighaltung gelten die in den einzelnen Provinzen ergangenen Landespolizeiverordnungen nach Maßgabe der Erleichterungen, die in zwei Erlassen des Preußischen Innenministers vom Jahre 1919 vorgesehen sind. Jetzt erklärt der Minister des Innern in einem Runderlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, daß am Bußtag in den Theatern nicht nur Werke der in jenen Erlassen erwähnten Art, sondern allgemein ernste Stücke zugelassen werden. Dagegen sind mit der Weihe des Tages unvereinbar und daher ausnahmslos nicht zuzulassen Revuen, Operetten, Lustspiele, Komödien, Possen, Schwänke und dergl. Aufführungen. In Lichtspieltheatern können Filme religiösen oder legendären Inhalts sowie Lehr- und solche Filme zugelassen werden, die für volksbildend erklärt worden sind.

*

(Allerseelen.) Wenige Tage des Jahres tragen einen so ernsten Charakter wie die beiden Totengedenktage Allerseelen und Totensonntag. Während dieser am Sonntag vor Advent in der evangelischen Kirche begangen wird weiht die katholische Christenheit den Entschlafenen den 2. November als Allerseelentag. Wie viel bitterer Schmerz, wie viel herbe Reue wird hier wie dort aufgelöst auf dem großen Acker, auf dem die Toten in langen Reihen friedlich nebeneinander ruhen! Ob könnten die Tränen, die heimlich und aufhaltsam dort perlen, den Toten sagen, was die Trauernden empfinden, so manches starre Angesicht würde noch von einem warmen Lächeln überflogen und würde die trostreiche Versicherung geben, daß es den Frieden gefunden' Denn darin ruht ja gerade das schönste und erhabenste Moment des Christentums, daß man weiß, die Lieben die hier ruhen, sind jetzt erhaben über Erdenleid und Erdenplage. So schwer daher an diesem Tage auch Leid und tiefer Herzensschmerz drücken mag, so soll man doch an den Gräbern unserer Lieben nicht verzweifelnd klagen und dem Leben zürnen, sondern sich Trost holen von ihnen, in dem Gedanken, daß uns nur eine kleine Spanne Zeit noch von ihnen trennt. Zugleich aber soll sich jeder vornehmen, das Leben, das noch vor ihm liegt, nach Möglichkeit durch gute Taten und durch Liebe zu weihen und zu veredeln! — Ueber die Ursache zur Einführung des Allerseelenfestes wird folgende Legende erzählt: Einst will ein Mann aus den Gluten des Aetna die armen Seelen wimmern gehört haben. Dies deutete Abt Odilo von Cluguy darauf, daß es noch an einem Kultakt fehle und führte 998 das Fest zum Troste der armen Seelen ein Papst Johann 18. erhob es 1106 zum allgemeinen Kirchenfeste und das Konzil zu Trient bestimmte 1549 die Feier desselben. In der ersten Zeit gemeinsam mit Allerheiligen gefeiert, wurde ihm später ein besonderer Festtag, der 2. November gewidmet. — Die Mitglieder der hiesigen katholischen Kirchengemeinden versammelten sich gestern nachmittag, um in festlichem Zuge zu einer Totengedenkfeier auf dem Friedhofe herauszuziehen. Eine große, andächtige Menge war es, die sich unter Führung der Geistlichkeit zur Stätte des Friedens begab, wo der wiedergenesene Herr Pfarrer Jürgens und Herr Vikar Apel durch Gebet und Predigt des Allerseelentages gedachten. Es war eine ernste, würdige Feier, die auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte. Abends leuchteten von allen Gräbern die Lichtlein, mit denen liebende Hände die Ruheplätze der entschlafenen Angehörigen geschmückt hatten. Namentlich von etwas entfernter und erhöhter Warte gesehen, war es ein herrliches Bild, wie die Flämmchen der einzelnen Kerzen sich zu einem großen Lichtmeer vereinten. Im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen rauhe Winde und Novemberregen herrschten, war gestern ein sonniger und windstiller Herbsttag, der zu der vollen Entwicklung der Totenfeier das Seinige beitrug.

(Der Himmel im November.) In diesem trüben Monat, der das unschön gewordene Naturbild noch nicht mit glitzerndem Schnee deckt, schreitet die Kürzung der Tageslänge weiter fort. Viele Wohnungen werden nun gänzlich „sonnenlos", und erst im März wieder wird ein Strahl Morgen- oder Abendsonne ins Stübchen blinken. Am 22. November, 9 Uhr abends, tritt unser Tagesgestirn in das Zeichen des Schützen. — Die Mondwechselzeiten sind: am 8., 4 Uhr nachm., letztes Viertel, am 16., 8 Uhr vorm., Neumond, am 23., 3 Uhr morg. erstes Viertel und am 30., 9 Uhr vorm., Vollmond. Von den Planeten ist zu sagen: Merkur wird in der zweiten Hälfte d. M. für kurze Zeit am Abendhimmel sichtbar. Ende d. M. geht er knapp 1 Stunde nach der Sonne unter. Kurz nach Sonnenuntergang steht er wenige Grade über dem SW.-Horizont im Schützen. Venus geht anfangs 2 Uhr, Ende d. M. 3 Uhr nach der Sonne unter. Sie steht am 15. 6 Uhr abends tief im SW. im Schützen. Mars nimmt an Sichtbarkeitsdauer in den Morgenstunden zu und geht Ende d. M. 2½ Stunden vor der Sonne auf. Am 15. 6 Uhr morgens steht er 5 Grad über dem O.-Horizont. Jupiter steht am 15. abends 6 Uhr 12° Grad hoch im SW. und geht 3½ Stunden nach der Sonne unter. Saturn kommt am 9. d. M. in Konjunktion zur Sonne und wird erst Ende d. M. tief im Osten des Morgens sichtbar.

(Bauernregeln vom November.) November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. — Aller-Heiligen bringt Sommer für alte Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreiber. — Aller-Heiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen. — Am Martini (11.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Der heilige Martin verlangt Feuer in dem Kamin. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Sankt Martin weiß nichts mehr von heiß. — Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so watet man lange draußen im Schmutz. — Tummeln sich die Haselmäuse, ist's noch weit mit des Winters Eise. — Wenn die Bäume den Schnee halten, werden sich im Frühjahr wenig Knospen entfalten. — Im November Wässerung ist den Wiesen Besserung. — November naß, bringt jedem etwas.

(Durch ausströmendes Gas getötet.) Als auf dem Hochofenwerk ein Hochofen angeblasen werden sollte und dabei ein Gasschieber des Ofens anscheinend zu früh geöffnet wurde, ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Die ausströmenden Gase betäubten und töteten den in der Nähe arbeitenden Schlossermeister August Kissing, Felizitas, während sich ein Arbeiter noch rechtzeitig genug retten konnte. Die Wiederbelebungsversuche, die zwei lange Stunden hindurch vorgenommen wurden, verliefen erfolglos. Der so jäh aus der Arbeit und dem Leben Gerissene stand im besten Mannesalter und ist verheiratet.

Eine Versammlung der Christlichen Metallarbeiter, welche gestern im Lokal Wallrabe tagte, befaßte sich mit den auf allen lastenden Tagesfragen. Herr Gewerkschaftssekretär Wagner-Witten sprach über die Notwendigkeit der Organisationen, welche in ihrer Geschlossenheit allein imstande seien, die Lage der Arbeiterschaft zu heben.

Holzwickede, 2. Nov. **Unter den beiden Opfern**, welche das Eisenbahnunglück in Hagen gefordert (s. dort), befindet sich auch der Heizer Herr Buchbinder von hier, Hengsenerstraße. Der verunglückte B. hinterläßt Frau und ein Kind. Der zweite Verunglückte, der Führer der Lokomotive, ist in Schwerte ansässig. Der Zugführer des Unglückszuges konnte sich dadurch retten, daß er die Gefahr rechtzeitig erkannte und von seinem Wagen absprang.

Ergste, 2. Nov. **Ein frecher Einbruchsdiebstahl** wurde in der Freitag-Nacht auf Gut Halstenberg von noch bis jetzt unbekannten Tätern ausgeführt. Dem auf Gut Halstenberg beschäftigten Schweizer wurde sein ganzer Bestand von 15 Kaninchen entwendet.

Schwerte, 2. Nov. **(Ertappte Diebe.)** Lange Zeit hindurch wurden die Baubuden einer Dortmunder Firma, die in den Ruhrwiesen den Gutshof für das Dortmunder Wasserwerk errichtet, beraubt. Jetzt ist es endlich gelungen, die frechen Diebe zu fassen, als sie in einer der letzten Nächte wieder einen Raubzug ausführten. Es handelt sich um Einbrecher aus dem benachbarten Rheinen.

Schwerte, 2. Nov. **Langfinger** hatten es auf eine hiesige Schule abgesehen. Es gibt anscheinend Menschen, die aus Lust am Handwerk stehlen, denn sonst könnte man es nicht verstehen, daß die Diebe zum größten Teil Sachen entwendeten, die für sie keinen Wert haben können.

#

Dortmunder Rundschau.

In der letzten Vollversammlung der Handwerkskammer in Dortmund sprach der Geschäftsführer zu der Frage „Handwerk und Preissenkung". Er wehrte sich vor allen Dingen gegen die Versuche in der Oeffentlichkeit, die Schuld an den jetzigen Preisen einzelnen Berufsständen zuschieben zu wollen und vertrat die Auffassung, daß eine Preissenkung nur auf Grund einer organischen Entwicklung, nicht durch Anordnungen und Willensäußerung erfolgen könne. Die Vollversammlung nahm folgende Entschließung zu dieser Frage einstimmig an: Im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft hält die Handwerkskammer zu Dortmund eine Senkung der Preise für dringend erforderlich. Sie glaubt jedoch, daß diese Preissenkung nur das Ergebnis einer organischen Entwicklung sein kann, und sich nicht durch Verfügungen und Verordnungen auf mechanischem Wege vollzieht. Erste Voraussetzung für diese Entwickelung ist der Abbau jeder Zwangswirtschaft. Mit Befremden stellt die Handwerkskammer fest, daß die Preisprüfungsstellen nicht abgebaut werden, sondern daß ihnen im Rahmen des Preissenkungs-Programms der Reichsregierung neue Aufgaben zugeteilt werden. Die Beseitigung der Zwangsbewirtschaftung der Löhne ist ein weiteres dringendes Erfordernis. Ferner ist zu fordern der Abbau aller Verordnungen und Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes, die die Produktion belasten, größte Sparsamkeit in allen öffentlichen Haushaltungen, Herabminderung aller steuerlichen Lasten. Die Handwerkskammer verurteilt den in der Oeffentlichkeit unberechtigter Weise übertriebenen Mißbrauch der Satzungen der Zwangsinnungen, sie fordert die Innungen auf, alles zu vermeiden, was ihnen den Vorwurf der Preisbildung ihrer Mitglieder machen könnte. Die Hauptaufgabe sieht die Handwerkskammer für die Innungen darin, die Mitglieder in der Errechnung ihrer Selbstkosten zu schulen, damit sie es nicht mehr nötig haben, sich von aufgestellten Richtpreisen leiten zu lassen.

(Die Dortmunder Hausfrauen und die Milchzentrale.) Auf Betreiben des Stadtrats Dr. Kremer ist eine Milchzentrale gegründet worden, in der Milchproduzenten, Milchhändler und die Milchversorgungs G. m. b. H., ein städtisches Unternehmen, zusammengefaßt worden sind. Allerdings steht dieser Gründung ein erheblicher Teil des Milchhandels fern, der besonders mit der Einschränkung des freien Handels und der Preispolitik der Milchzentrale nicht einverstanden ist und bekämpft. Er behauptet, daß er die Milch ebenso gut wie die Milchzentrale, aber billiger und zwar frei ins Haus liefern könne. Neuerdings haben diese abseits der Milchzentrale stehenden Milchhändler kräftige Unterstützung durch die Hausfrauen gefunden. In einer stürmisch verlaufenen Versammlung, die vom Hausfrauenbund einberufen worden war, wurde die Dortmunder Milchzentrale einer scharfen Kritik unterzogen. Eine am Schluß einstimmig angenommene Entschließung wirft dem Aufsichtsrat der Milchzentrale vor, daß er nichts Genügendes tue, um eine Verbilligung der Milch herbeizuführen. Es wird gebeten, alle Wege einzuschlagen, die eine Verbilligung herbeiführen können. Gleichzeitig wird verlangt, daß die Milch wieder, wie es früher der Fall war, ins Haus gebracht wird. Energisch wird jede Verordnung abgelehnt, die die Hausfrauen zwingen will, bei einem ihnen zugewiesenen Händler die Milch zu kaufen.

(Zur Förderung der Flugtechnik.) Am 18. November beginnt in Dortmund ein von den Dortmunder Flugvereinen veranstalteter dreimonatiger Kursus, der die Weckung und Förderung der Flugtechnik bezweckt. Nach Erlangung der theoretischen Kenntnisse wird den Teilnehmern Gelegenheit geboten, Flugmodelle und danach Segelflugzeuge zu bauen. Später soll alljährlich ein Flugzeugmodellwettbewerb veranstaltet werden.

(Neue Straßenbahnlinie.) Durch den Streik der Straßenbahn, dem sich auch die übrigen Arbeiter der Dortmunder Straßenbahnen angeschlossen hatten, ist eine Verzögerung in der Gleislegung und auch in der Anbringung der Oberleitung hervorgerufen worden, so daß die Eröffnung der neuen Strecke Hohe Straße — Kreuzstraße, die für die ersten Tage des November vorgesehen war, eine Verschiebung erfahren muß. Die Eröffnung findet nunmehr am 15. oder 16. November statt.

Berufung hat die Staatsanwaltschaft gegen das vom Schöffengericht gegen den Bauunternehmer Lend und Gen. gefällte Urteil eingelegt.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Hamm, 31. Okt. **Seltenes Jagdglück** hatte der Landwirt Hans Renninghoff aus Rhynern. Seinen eifrigen Bemühungen als Weidmann gelang es, im Laufe des vergangenen Sommers nicht „weniger als 6 Füchse zur Strecke zu bringen, wodurch er die Hammer Gegend von einer wahren Landplage erlöste.

Soest, 31. Okt. **(Die Not der Junglehrer.)** Vor einigen Tagen wurde an der Provinzialblindenanstalt eine Bürokraft gesucht. Auf die ausgeschriebene Stelle meldeten sich über 30 Bewerber (!), darunter allein 20 Junglehrer. Dieser fast alltäglich sich wiederholende Vorgang wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Beschäftigungslosigkeit weiter Kreise. Besonders grell tritt aber die Notlage der Junglehrer zutage, die, anstatt ihrem Berufe nachgehen zu können, sich in allen möglichen Beschäftigungszweigen zurechtfinden müssen, oder, was noch schlimmer ist, trotz aller durchgemachten Vorkurse keine Anstellung finden.

Münster, 2. Nov. **(Wurst wider Wurst.)** Nach diesem Rezept verfuhren die Kaufleute J. aus Langendreer und R. aus Werne bei Hamm. J. hatte im Januar geschäftlich in Heessen zu tun, wo er abends den Zug verpaßte. Er kam mit einem Heessener Kaufmann ins Gespräch, der ihn einlud, bei ihm zu übernachten. J. kam der Einladung nach, stellte aber fest, daß die Gastfreundschaft ihm gegenüber zu unerlaubten Handlungen ausgenutzt werden sollte. J. besprach sich mit R., und beide gingen nach einigen Tagen zu dem Heessener Kaufmann und forderten von ihm eine Geldsumme von rund 700 ℳ mit der Begründung, daß sie dann keine Anzeige gegen ihn erstatten würden. Bei dieser Gelegenheit gab sich R. als Rechtsbeistand des J. aus. Der Heessener Kaufmann zahlte aber nicht, und es erfolgte daraufhin Anzeige mit dem Erfolge, daß der Kaufmann bestraft wurde. Dieser aber hatte auch eine Anzeige wegen Erpressungsversuchs eingeleitet, die ebenfalls zur Verurteilung des J. und R. führte. Ersterer erhielt 2, letzterer 3 Monate Gefängnis. Nun haben sich beide Parteien sicher nichts mehr vorzuwerfen.

Bielefeld, 2. Nov. **(Das Auto in der Küche.)** Obwohl das mit Kartoffeln beladene Auto einer Gütersloher Firma in mäßiger Fahrt die Holter Straße in Brackwede hinabfuhr, konnte es doch nicht die scharfe Kurve zur Friedrichsdorfer Straße nehmen und stieß deshalb mit voller Wucht gegen einen Kotten. Der Anprall war so heftig, daß die Außenwand durchstoßen wurde und das Auto erst an der Innenwand vor dem Küchenschrank zum Stehen kam. Glücklicherweise waren die Hausbewohner gerade nicht anwesend, so daß mehr oder weniger nur Materialschaden verursacht worden ist. Das Frachtauto hat zwar seine Weiterfahrt noch kurze Zeit fortsetzen können, mußte aber dann infolge Versagens der Steuerung in einem Graben unfreiwilligen Aufenthalt nehmen.

Minden, 2. Nov. **Einen guten Fang** machte die Polizei in Minteln. Vor dem Hause des Schmiedemeisters Berlitz zu Minteln, auf dessen Grundstück sich eine Benzin-Tankstelle befindet, hielt ein großer viersitziger Kraftwagen, um einige Liter Benzin aufzunehmen. In dem Führer des Wagens ohne Führerschein erkannte die Polizei einen ehemaligen Hausdiener eines Rintelner Hotels. Es stellte sich dann heraus, daß der Kraftwagen in Braunschweig gestohlen war.

Lüdenscheid, 2. Nov. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich hier in der Nähe der Christuskirche. Ein vierzehnjähriges Mädchen versuchte sich auf der sehr belebten Straße im Radfahren. Vor einem vorüberfahrenden Autobus der Lüdenscheider Ringbahn fuhr das Kleine zur Seite, streifte jedoch mit dem Hinterrad ein Schutzblech des Kraftwagens. Dadurch erhielt sie einen so starken Stoß, daß sie kopfüber über die Lenkstange flog. Sie schlug mit dem Kopf auf das Pflaster und erlitt einen Schädelbruch, an dem sie gestorben ist.

Arnsberg, 31. Okt. **(Des Gesetzes Arm wacht!)** Kommt da ein dreister Bettler in die Wohnung des Vorstehers in Sichtigvor. Da niemand antrifft, öffnet er alle Türen, bis er schließlich in eine leckere Speisekammer kommt. Er kann nun nicht widerstehen, nimmt einige angeschnittenen Schinken unter seinen Mantel und lenkt schleunigst seine Schritte außerhalb in die Einsamkeit. Die fette Mahlzeit verdarb ihm aber ein Polizist, der ihn am Straßengraben sitzen sah und mitnahm.

Brilon, 2. Nov. **(Wenn zwei sich streiten ...)** Eine ergötzliche Geschichte spielte sich in Niedermarsberg bei dem letzten Hammelmarkt ab. Zwei Schäfer, die nach Beendigung des Marktes ihre Schafherden wieder der Heimat zutreiben, gerieten, da sie zuviel Alkohol eingenommen hatten, unterwegs in Wortwechsel, der dann in leichte Streitigkeiten ausartete und schließlich damit endete, daß beide Schäfer sich zwischen ihren Schafherden auf der Erde herumtummelten. Die verdutzten Schafe werden wohl das köstliche Schauspiel mit Vergnügen angesehen haben.

Bochum, 2. Nov. **(Eine tolle Schießerei mit furchtbarem Ausgang.)** Das Schwurgericht hatte sich mit dem Fall einer geradezu tollen Schießerei zu befassen, die einen furchtbaren Ausgang nahm. Der Vorfall spielte sich am Abend des 1. Februar 1924 zu Eickel ab. Der Angeklagte, der Bergmann Josef Flantz aus Röhlinghausen, war einige Zeit vorher aus dem Zentralgefängnis in Bochum ausgebrochen. Die Polizei erhielt Mitteilung, daß er sich in der Wirtschaft Oelmann in Eickel aufhalte. Um seine Verhaftung herbeizuführen, begaben sich mehrere Polizeibeamte in das betreffende Lokal. Der Angeklagte leistete anscheinend der Aufforderung der Beamten, mitzugehen, Folge. Dann aber sprang er plötzlich in dem Wirtschaftszimmer zur Seite, zog seine geladene Pistole und gab damit blitzschnell auf den Polizeibeamten Seppmann einen Schuß ab. Dieser traf den Beamten am rechten Oberarm und verletzte ihn derart, daß er von Flantz ablassen mußte. Flantz versuchte nun rückwärts gehend und fortwährend auf die Leute, die ihn am Entkommen hindern wollten, feuernd, den Hauptausgang der Wirtschaft zu gewinnen. Er verwundete dabei den Arbeiter Claves durch einen Schuß in den Oberschenkel und den Arbeiter Apholt durch einen Schuß in den Unterschenkel. Inzwischen hatte der Hilfspolizeibeamte Hensing seine Schußwaffe bereit gemacht und gerade auf Flantz angelegt, als er von diesem durch einen Oberschenkelschuß niedergestreckt wurde, so daß er sein Schußziel verfehlte. Da sprang plötzlich der Arbeiter Weidner auf Flantz zu, um ihn noch an der Tür zu stellen. Flantz legte aber auch auf diesen an, und tötete ihn auf der Stelle durch einen Brustschuß. Alles suchte nun die Nebenausgänge auf, um sich in Sicherheit zu bringen. Dieses benutzte der Angeklagte, um zu entfliehen. Er konnte erst in der Nacht zum 22. März 1924 festgenommen werden. Nach dem Befunde des Gefängnisarztes leidet Flantz jetzt an hochgradiger Haftpsychose. Die ärztlichen Sachverständigen sprachen sich für eine gründliche und längere Beobachtung des Angeklagten in der Irrenanstalt aus. Das Gericht überzeugte sich, daß Flantz in seinem gegenwärtigen körperlichen Zustand nicht für längere Zeit verhandlungsfähig sei. Es beschloß, den Angeklagten zur nochmaligen Prüfung seines Geisteszustandes der Anstalt zu überweisen.

Bochum, 2. Nov. **(Er lebt noch!)** Der hiesige Bürokratius hat in einem Nachbarorte wieder einmal ein Meisterstück geliefert. Ein junger Mann hatte im Jahre 1923 einen Fünfmilliardenschein gefunden und als ehrlicher Finder auf der Polizei abgegeben. Jetzt, nach zwei Jahren, erhielt er die Aufforderung, bei der Behörde zu erscheinen. Um gehorsam zu sein, opferte er drei Arbeitsstunden. Auf dem Polizeibüro wurde ihm eröffnet, daß sich der Verlierer des Fünfmilliardenscheines bis jetzt nicht gemeldet habe und er daher jetzt rechtmäßiger Eigentümer sei, er möge über den Empfang von — 1 Reichspfennig quittieren. Der richtige Geldwert sei ja eigentlich nur ½ Reichspfennig, aber man wolle mit 200 Prozent (!) „aufwerten". In welche Nöte wäre aber die hochwohllöbliche Polizei gekommen, wenn sich der Verlierer im letzten Moment doch gemeldet und der Finder seine 10 Prozent Finderlohn beansprucht hätte? Einfach nicht auszudenken!

Bochum, 2. Nov. **(Eröffnung der Westfälischen Verwaltungs-Akademie.)** In Gegenwart von etwa 800 Gästen fand hier die feierliche Eröffnung der Westfälischen Verwaltungs-Akademie (Abteilung Industriegebiet) statt. Abends wurde im Bochumer Stadttheater als Festvorstellung „Rheingold" gegeben.

Herne, 2. Nov. **(Ein verruchter Mord.)** Die von Gelnhausen stammende, hier bedienstete 19jährige Margarete Kratzia wurde in einem Walde überfallen, vergewaltigt, ermordet und dann an einem Baume aufgehängt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Herne, 2. Nov. **(Die politische Verhetzung.)** Der Bergmann Anton Dirbach, der gelegentlich einer Feier des Vereins der heimattreuen Ostpreußen seinem Aerger über den nationalen Sinn des Heimatabends und das Spielen und Mitsingen des Deutschlandliedes dadurch Luft machte, daß er dem Kassierer des Vereins für Messerstiche beibrachte, wurde vom Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Buer, 2. Nov. **(Messerangriff auf seinen Lehrer.)** In der Berufsschule ereignete sich ein bezeichnender Zwischenfall. Ein Schüler, der zurechtgewiesen werden mußte, zog plötzlich ein Messer und verletzte damit seinen Lehrer. Glücklicherweise ist die Verletzung nur leichter Natur.

Gladbeck, 2. Nov. **(Auswanderer nach Brasilien.)** In diesen Tagen gehen von hier 36 Bergarbeiterfamilien nach Brasilien. Die Auswanderer haben sich verpflichtet, ein Jahr lang in den Kaffeeplantagen zu arbeiten. — Hoffentlich sind die armen Auswanderer nicht im Unklaren darüber, daß ihrer nach Mitteilungen Landeskundiger auf den Kaffeeplantagen Sklavenarbeit wartet.

Elberfeld, 2. Nov. **Der Streik der Schwebebahn und der Talbahn Elberfeld-Barmen ist beendet.** Man hat sich dahin geeinigt, daß über die Einstellung der einzelnen Streikenden mit den Gewerkschaften von Fall zu Fall verhandelt werden soll.

Elberfeld, 2. Nov. **(Sechs Jahre Zuchthaus für einen Raubüberfall.)** Zwei vermummte Gestalten drangen am 20. März in die Wohnung des Messerschleifers und Parteifunktionärs Reiffenberg ein, hielten ihm einen Revolver vor die Brust und verlangten Geld. R. gab ihnen 426 ℳ. Nach der Tat schlossen die Räuber den R. in die Küche ein und entflohen. Der Mann mit dem Revolver war der Scherennagler Rüttgers, sein Komplize der Schleifer Hutz, ein dritter, der Schmiere stand, der Arbeiter Koch, alle drei aus Solingen. Koch und Hutz erhielten unter Billigung mildernder Umstände je 2 Jahre Zuchthaus, Rüttgers 6 Jahre Zuchthaus. Dieser hatte Berufung eingelegt, die vor der großen Strafkammer Elberfeld verhandelt wurde. R. erklärte, die Tat in einem „Dämmerzustande" begangen zu haben. Da der Gerichtsarzt keine Anzeichen geistiger Erkrankung entdecken konnte, blieb es bei den sechs Jahren.

Trier, 2. Nov. **(Eine schwere Bluttat.)** Der aus dem Gefängnis beurlaubte Peter Biewer geriet in dem Hochwalddörfchen Thailen seinen Feind M. Bettinger nach einem Gelage derart, daß es vor der Wohnung des Bettinger zu einer Schlägerei zwischen beiden kam. Der wegen schweren Diebstahls zu 18 Monaten Gefängnis verurteilte Biewer entriß seinem Gegner eine Axt, schlug ihm damit derart auf den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Täter wurde verhaftet und die Leiche des Ermordeten nach Wadern transportiert.

Essen, 2. Nov. **(Geheimrat Albert Müller gestorben.)** Im Alter von 78 Jahren verschied an einem Schlaganfall der Geheime Kommerzienrat Albert Müller-Essen. Von 1906 bis 1922 führte er die Geschäfte des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Essener Kreditanstalt. Seitdem gehörte er dem Aufsichtsrat als Mitglied an. Er vertrat die Interessen der Anstalt im Aufsichtsrat der Deutschen Bank, der Maschinenfabrik Baum in Herne und der Schlegel-Scharpenselbrauerei in Bochum. Außerdem gehörte er dem Grubenvorstand von Graf Bismarck an.

Ruhrort, 2. Nov. **(Ein Dampfboot gestohlen.)** Ein in der Nähe der Schifferbörse auf dem Rhein liegendes Dampfboot wurde in einer Nacht gestohlen. Die Diebe erbrachen auf dem Boot sämtliche Behältnisse und ließen es an der Ruhrmündung im Stich. Drei der Tat verdächtige Personen wurden bereits festgenommen.

Moers, 2. Nov. **(Das verräterische Telephongespräch.)** Der frühere Bankbesitzer Karl Kauffells aus Mörs, der die unterschlagenen 35 000 Mark des Steuerinspektors Siegmund vom Mörser Finanzamt an sich genommen haben soll, ist in Bielefeld verhaftet worden. Die Moerser Kriminalpolizei, die die Verhaftung an seinem bisherigen Wohnort in Essen versuchte, kam auf die Spur, daß sich Kauffells in der Gegend von Bielefeld aufhalten sollte. Er hat sich dann selbst verraten, indem er von Gütersloh aus ein Ferngespräch nach Bielefeld anmeldete, um in Bielefeld Geld zu bekommen. Nach Verständigung mit der Bielefelder Kriminalpolizei wurde die Verhaftung Kauffells vorgenommen. Die Klever Staatsanwaltschaft ordnete seine Ueberführung in die Untersuchungshaft nach Mörs an.

Köln, 2. Nov. **(Ein französisches Kriegsgerichts urteil.)** Das französische Kriegsgericht in Bonn verurteilte den Kapellmeister eines Rheindampfers in Abwesenheit zu drei Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe wegen Spielens des Deutschlandliedes beim Verlassen der Stadt Koblenz.

Koblenz, 2. Nov. **(Weinversteigerung.)** Die Herbst-Weinversteigerung brachte eine Bereicherung des Angebotes insofern, als auch die Weinbaugebiete von Mosel, Saar und Ruwer, die sonst ihre Weine in Trier versteigerten, nach Koblenz gekommen sind. Wie die katastrophale Wirtschaftslage erwarten ließ, war die Nachfrage unbedeutend. Am ersten Versteigerungstage, dem 27. Oktober, waren 68 Nummern angeboten, von denen jedoch 45 wieder zurückgezogen wurden. Die anderen 23 erzielten einen Gesamtpreis von 11 500 Mark. Den Hauptanteil hatten die Moselweine. Einige von den zurückgezogenen Nummern wurden freihändig verkauft.

Berglicht (Hunsrück), 2. Nov. **(Blutige Zigeunerkämpfe.)** Bei einem auf dem Hunsrück ziehenden Zigeunertrupp kam es während der Nacht zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Horath und Gräfenthron. Die mit Messern und Pistolen bewaffneten Gegner schlugen derart aufeinander ein, daß einer der Streitenden getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Der Schwerverletzte erklärte bei der Vernehmung, daß der Erschossene der Mörder des am 7. August auf der Straße Oberndorf (Neckar-Rosenfeld) erschossen aufgefundenen Landjägers Meeile sei. Nach einer sofort aufgenommenen Streife wurde darauf der Mörder des bei dem Streit er schossenen Zigeuners, ein gewisser 24jähriger Sprenger, verhaftet. Es stellte sich heraus, daß auch er wegen Mordversuchs an einem Landjäger steckbrieflich gesucht wird.

Mainz, 2. Nov. **(Verschärfte Personenkontrolle im besetzten Gebiet.)** Das Militärpolizeigericht entschied, daß nicht nur Personen, die in Hotels und Gasthöfen abstiegen, sondern auch solche, die bei Privatleuten wohnen, der Besatzungsbehörde zu melden sind. In einem Falle ist ein Förster, der seinen Freund nicht gemeldet hatte, zur geringsten Geldstrafe von 2 Mark verurteilt worden.

Die Schreckensherrschaft in Damaskus.

Ein Zivilkommissar Nachfolger Sarrails?

Der Schaden der Beschießung von Damaskus wird nach Londoner Meldungen auf drei Millionen Pfund geschätzt. Die französische Schreckensherrschaft in Damaskus dauert immer noch an. Die Bevölkerung verläßt panikartig die Stadt. Die Hinrichtungen haben immer noch nicht aufgehört. In Beirut wurden sechstausend Mann Verstärkungen gelandet.

Indessen ist General Sarrail zur Berichterstattung nach Paris zurückberufen. Man nannte als seinen Nachfolger bereits den General Rollet. Indessen steht wohl nach neueren Meldungen fest, daß nach Syrien nun ein Zivilkommissar gesandt werden wird. Vertretungsweise bis zu dessen Ankunft soll General Dupont die Geschäfte eines Oberkommissars von Syrien versehen. Die Abberufung Sarrails wird in der gesamten Pariser Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. Sarrail wird sich nun bei seiner Rückkehr wegen der Vorgänge in Damaskus zu verantworten haben. Wie weit ihm seine Rechtfertigung gelingt, hägt in erster Linie von dem Bericht des Generals Dupont ab, der vorläufig die Untersuchung in Damaskus leitet. „Die Abberufung Sarrails", schreibt das „Journal", „war eine unumgängliche notwendige Maßnahme, da die Ereignisse, für die er die Verantwortung trägt, internationale Komplikationen heraufbeschwören konnten. Der Völkerbund war befugt, von Frankreich Rechenschaft über die Vorgänge in Syrien zu fordern, was er bisher glücklicherweise (!) noch nicht getan hat."

Das französische Auswärtige Amt erklärt hierzu noch, daß vom Völkerbund in der syrischen Frage nichts unternommen worden sei. Nur die Mandatskommission des Völkerbundes habe vom Auswärtigen Amt Frankreichs regelmäßig Bericht erhalten. Von einem Eingreifen des Völkerbundes selbst sei aber keine Rede.

Der Schah von Persien abgesetzt.

Eine nationale revolutionäre Bewegung.

In Teheran ist eine starke nationale gegen das Herrscherhaus gerichtete Bewegung ausgebrochen. Das persische Parlament hatte eine besondere Sitzung anberaumt, um eine den nationalen Wünschen entsprechende Lösung zu finden, vertagte sich jedoch in aller Eile, als außerhalb des Parlamentsgebäudes zufällig einige Schüsse fielen.

Später meldete man: Die Kammer nahm mit 80 von 85 Stimmen eine Entschließung an, in der die Dynastie des Schahs abgesetzt und eine zeitlich beschränkte Regierung im Rahmen der Verfassung dem Premierminister Riz Khan unterstellt wurde. Die Entschließung besagt ferner, daß die Nationalversammlung darüber zu entscheiden haben werde, welche Regierungsform als ständige gewählt werden soll.

Treibt Polen ein falsches Spiel?

In der Optantenfrage ist nun die amtliche Erklärung erfolgt, die auch deutscherseits die vorgesehenen Polenausweisungen zurückzieht. In polnischen Blättern lesen wir dagegen zu gleicher Zeit, daß der Ministerpräsident einer Abordnung, die sich über die „Verzögerung der Optantenausweisungen" beschwerte, erklärte, daß keine Ursache zur Unruhe vorhanden sei, da die Regierung den Rechten, die ihr auf Grund des Wiener Abkommens zuständen, nicht entsagt hätte. Sie habe nur ihre Ausführung suspendiert! Was die Frage der Liquidierung deutschen Besitzes betreffe, habe die polnische Regierung noch keine Verfügung getroffen.

Der griechisch-bulgarische Zwischenfall.

Der Völkerbundsrat hat die Mitglieder der Untersuchungskommission für den bulgarisch-griechischen Grenzzwischenfall ernannt. Die griechischen Truppen haben bereits, der Weisung des Völkerbundsrates entsprechend, das besetzte Gebiet geräumt.

Havas meldet aus Sofia. Es wird berichtet, daß, nach der bulgarischen Telegraphenagentur, Feststellungen ergeben haben sollen, daß die Griechen überall Getreide, Vieh und eine große Menge Tabak mitgenommen haben. Einige Häuser seien zerstört oder in Brand gesteckt worden. Das Schicksal der gefangengenommenen bulgarischen Soldaten sei unbekannt.

Wirtschaft und Handel.

(Die Arbeitsmarktlage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau. Nach Mitteilung des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe, Abteilung Bergbau, betrug am 15. Oktober 1925 die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes 21 945, worunter sich 8344 Ledige und 13 601 Verheiratete befanden; 17 956 Bergarbeiter befanden sich als Hauptunterstützungsempfänger in Erwerbslosenfürsorge. Gegenüber der am 15. September 1925 mit insgesamt 18 714 festgestellten Zahl arbeitsuchender Bergarbeiter ist somit eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit innerhalb der Bergarbeiterschaft um 3231 Mann, d. h. 17 Prozent eingetreten. Da seit diesem Termin keine wesentlichen Veränderungen der Arbeitsmarktlage eingetreten sind, dürfte sich auch Ende dieses Monats die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter des Ruhrbezirks um rund 22 000 Mann bewegen.

(Der Lebenshaltungsindex 1 Prozent zurückgegangen.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist für Oktober mit 143,5 gegenüber dem Vormonat 144,9 um 1 Prozent zurückgegangen. Die Ernährungsausgaben allein sind infolge der Verbilligung von Brot, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und Zucker um fast 2 Prozent gegangen. Bier und Molkereierzeugnisse haben sich weiter verteuert.

Aus der Welt der Technik.

Einweihung des Hertzdenkmals in Karlsruhe.

In Karlsruhe wurde im Ehrenhof der Technischen Hochschule in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Staatsregierung und vieler Forscher und Gelehrter das Denkmal des großen Meisters der Physik, Heinrich Hertz, eingeweiht, der von 1883 bis 1888 an der Technischen Hochschule in Karlsruhe wirkte. Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. Bredow würdigte die wissenschaftliche Bedeutung der Entdeckung der elektrisch-magnetischen Wellen, auf denen die ungeahnte Entwicklung der drahtlosen Telegraphie beruhe. Direktor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Rehbock, übernahm das Denkmal. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt.

(Die fahrende Wohnung.) Besonderes Aufsehen erregte bei der Olympiaschau der britischen Automobilindustrie in London der neue Karawanenwagen, der in verschiedener Ausführung zur Ausstellung gelangte. Die Wagen sind als fahrende Wohnung gedacht und enthalten eine vollkommen eingerichtete Küche, ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer. Jede häusliche Bequemlichkeit findet man auch hier: Garderobenschränke, Vorrichtungen zum Warmhalten der Füße u. a. Ja selbst die Wiege fehlt nicht.

Kunst und Wissenschaft.

(Strauß-Feiern in Oesterreich.) In ganz Oesterreich fanden große Strauß-Feiern statt. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten in Wien bildete die große Huldigungsfeier vor dem Strauß-Denkmal im Stadtpark. Hierzu war das ganze offizielle Oesterreich mit dem Bundespräsidenten Hainisch an der Spitze erschienen.

Auf dem Wege zur Hochschule erlag der Geheimrat Professor Dr. Mangoldt, der erste Rektor der Danziger Technischen Hochschule und bekannte Mathematiker, einem Herzschlage. Mit ihm ist ein Gelehrter ersten Ranges dahingegangen.

(Eine chinesische Universität in Moskau.) Anfang Dezember wird in Moskau eine chinesische Universität eröffnet werden, die den Namen Sun Yatsens tragen und 250 Chinesen aufnehmen wird. Die unter dem Vorsitz Joffes gegründete Gesellschaft zur Förderung der Sun Yatsen-Universität und russische und chinesische öffentliche und gewerkschaftliche Organisationen gewähren der Universität ihre moralische und materielle Unterstützung. Zum Rektor der Universität wurde Radek gewählt. Dieser erklärte Pressevertretern, die Tätigkeit der Universität werde streng wissenschaftlichen Charakter tragen und namentlich den Sozialwissenschaften und der Volkswissenschaft gewidmet sein. Zum Unterschied zu den in China bestehenden ausländischen Schulen werde „keine Propaganda" getrieben werden.

(Eingesandt.)

Berghofen, 2. Nov. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne gedenkt einen neuen Kursus in der „Ersten Hilfe" sowie in der Hauskrankenpflege zu beginnen. Die Leitung dieses Kurses hat der Kolonnenarzt Herr Dr. med. Kirchhoff bereitwilligst wieder übernommen. Der erste Uebungsabend ist am Dienstag, den 3. November, abends 8 Uhr, in der Germaniaschule. (Zeichensaal.) Wir bitten alle Männer und Frauen, sich an diesem Kursus zu beteiligen. Außerdem müssen sämtliche Mitglieder der Kolonne wieder teilnehmen.

Sport.

Schwerathletik.

Sportverein Dortmund 08 — Kraftsportverein Schüren 15:13.

Obiger Bezirksmeisterschaftskampf wurde am 25. Oktober in Schüren ausgetragen, leider konnte Schüren diesmal den Sieg für sich nicht buchen, da der Kampfrichter den Kämpfen nicht gewachsen war. Zu den Kämpfen selbst:

Fliegengewicht: Hein-Dortmund 08 — Nowy-Schüren. Im ersten Gang unterlag Nowy nach 10 Minuten nach Punkten, im zweiten Gang ging Nowy etwas aus sich heraus, sicherte sich einige Siegpunkte, die aber vom Kampfrichter nicht gewertet wurden. Nach 10 Minuten endete der Kampf unentschieden.

Bantamgewicht: Rösinger-Dortmund 08 — Niselke-Schüren. Hier entspann sich gleich ein flotter Kampf. Niselke, an Technik überlegen, siegte nach 7½ Min., im zweiten Gang gehen beide hart aneinander. Niselke konnte durch einen schönen Ueberwurf seinen Gegner auf beide Schultern zwingen. Auf Zurufe einiger Dortmunder ließ sich der Kampfrichter beeinflussen und den Kampf weitergehen, in dessen Verlauf von 10 Min. er den Kampf für unentschieden erklärte, trotzdem sich Niselke schon einige Siegpunkte gesichert hatte.

Federgewicht: Sorge-Dortmund 08 — Lüken-Schüren. Hier siegte Sorge in beiden Gängen.

Leichtgewicht: Möller-Dortmund 08 — Rajewski-Schüren. Rajewski siegte in beiden Gängen nach 3½ bezw. 2 Min.

Leichtmittelgewicht: Regalski-Dortmund 08 — Roderfeld-Schüren. Roderfeld betritt mit verletzter Schulter die Matte, muß sich aber nach 4 Min. eine Niederlage gefallen lassen, im zweiten brachte Roderfeld seinen Gegner durch seitlichen Ueberwurf auf beide Schultern, welches aber wiederum vom Kampfrichter überlehen wurde. Roderfeld gelangte dadurch in eine gefährliche Lage und mußte nach 4 Min. die Matte als besiegt verlassen.

Schwermittelgew.: Entruschad-Dortmund 08 — Conrad-Schüren. Im ersten Gang siegte Conrad nach Punkten, im zweiten Gang stellte Dortmund 08 ihre Mannschaft um, und es trafen sich Drahner-Dortmund08 — Conrad-Schüren. Hierbei mußte sich Conrad nach 4 Min eine Niederlage gefallen lassen.

Schwergewicht: Drahner-Dortmund 08 — Spelzberg-Schüren. Dieser Kampf endete unentschieden, der zweite Gang sah Entruschad-Dortmund 08 — Kruck-Schüren als Ersatz für Spelzberg. Kruck siegte schon nach 3½ Min. — Gegen diesen Kampf legte Schüren bei der Bezirksleitung schärfsten Protest ein.

Schwimmen.

Neuer Weltrekord einer deutschen Schwimmerin.

Bei dem Gauschwimmfest in Hamburg stellte die Hamburgerin Fräulein Büns im Damenschwimmen über 400 Meter mit 7 Min. 9,6 Sek. einen neuen Weltrekord auf.

Pferdesport.

Höchster Traberpreis von Berlin.

Auf der Rennbahn Mariendorf bei Berlin kam der mit 12 000 Mark ausgestattete zweite Preis von Berlin zum Austrag. Erster wurde „Native Forbes".

Freude ist das Hochgefühl des Lebens! Sie soll uns auch in knappen Zeiten nicht verloren gehen. Wieviel Freude kann z. B. eine praktische Hausfrau ihrer Familie oder ihren Gästen bereiten, wenn sie sich der bekannten und beliebten Oetker-Fabrikate bedient. Immer wird es strahlende Augen und eitel Freude geben, wenn ein selbstgebackener Kuchen oder eine Torte, ein herrlicher Oetker-Pudding mit Früchten oder z. B. Oetker's Dibona-Schokoladencremespeise aufgetragen wird. Recht viel Anregungen werden durch die neuen Rezepte, die laufend in unserer Zeitung erscheinen, geboten.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Die große
Spielwaren-Ausstellung
ist eröffnet
in
6 Schaufenstern!



DORTMUND



Winter-Fahrpläne
vorrätig
May & Comp., Hörde

Saubere Frau sucht
Putzstelle
für einige Stunden. 950
Zu erfragen in der Geschäft

Wohlfeile Woche

Sensationelle Angebote

KUSIKU-DORTMUND

Kleiderstoffe:

Sport-Flanell 0.65
mod. Streifen für Blusen, Sporthemden und Kinderkleider

Blusen-Streifen 0.95
für eleg. Hemdblusen, nur allerbeste Qualitäten . Meter

Hauskleiderstoff 0.95
doppelt breit, solide Qualität schöne dunkle Muster, Met. 1.35

Reinw. Streifen 1.95
für eleg. Kleider und Blusen, Ia. Qual., wundervolle Muster Meter 2.50

Ueber 1000 Met. **Reinw. Cheviot** 1.95
solide, gute Qualität, in marine und schwarz, doppelt br., Met.

Reinw. Schotten 3.90
feinste Kammgarnqualitäten, moderne Muster, elegante Kleider, 105 breit .

Gabardine 4.90
reine Wolle, 130 cm breit, schwere gute Qualität, in allen modernen Kleiderfarben . . . . . Meter

Krepp, 4.90
reine Wolle, 100 breit, in allen Modefarb., bestes Fabrik. Mtr.

Mantelstoffe: extra billig.

Wasch-Samt 3.90
Ia. Qual., in wundervollen Farben extra gute solide Qualität, Mtr.

Kleider-Samt 6.90
70 cm breit, extra guter Ia. Köper-Velvet für elegante Kleider . Mtr.

Krepp maroc. 4.50
Kunstseide, 100 cm breit, in allen Modefarben, für elegante Kleider und Kassaks . . . . . Mtr.

Eolienne 5.75
doppelt breit, hervorragende gute Qualität, viele Farben, reine Wolle mit Seide . . . . . Mtr.

Damassé 3.90
100 cm breit, eleg. Futter für Mäntel und Kostüme . . Mtr.

Neuheiten:
Bedruckte Seiden
jeder Art, sehr preiswert.

Eleg. Damen-Mäntel

in nur guten Qualitäten und bester Ausführung.
Fabelhaft billige Preise.

Ein Posten **Moderne Winter-Mäntel** 6.90
einfarbig mit weicher Stepperei oder farbig gemustert . . . .

Ein Posten **Mäntel Herren-Form** 14.75
aus karierten englischen Stoffen, m. Riegel . . . . . .

Ein Posten **Tuch-Mäntel** 19.75
volle Weiten, in schönen dunklen Farben mit Stepperei . . .

Ein Posten **Velour-Mäntel** 19.75
Mouliné oder einfarbig gemustert — Reine Wolle —. . . . .

Velour de laine Mäntel 29.75
einfarbig oder gemustert, in allen modernen Farben, nur neue Facons, reine Wolle . . . . . .

Reinwoll. Mäntel m. Pelzkragen 29.75
aus guten reinwoll. Stoffen, eleg. Form, sehr billig . . . . .

Velour de laine Mantel 48.00
R'Wolle mit großem vollen Biberette-Kragen, mod. Glocke . .

Velour de laine Kostüm 25.00
auf Seidenserge gefüttert, gute Ausführung . . . . . .

Ein Posten **Velour de laine Mäntel** ½ auf Seidenserge
aus guten, reinwollenen in sich gemusterten Velours
Jeder Mantel 29.75
Regulärer Wert ganz bedeutend höher.

Modell Genre **Velour de leine Mäntel u. Kostüme**
in allerfeinster Ausführung mit wundervollen Pelzbesätzen auf reiner Seide gefüttert
78.00 98.00

Ein Posten **Sport-Westen** 3.50
für Damen und Herren . . . . . Stück

Damen-Hemden
nur gute Qualitäten, teils mit eleg. Feston
1.95 1.65 1.45 1.18

Riesen-Posten Stores
sehr reich garniert
4.90 3.90 2.45 1.50

Eleg. Garnituren
gute Qualitäten sehr reich garniert
Nacht-Hemd 3.95 Bein-Kleid 2.45 Tag-Hemd 2.45

Gardinen-Stoffe
große Mengen extra billig
0.98 0.78 0.68 0.58

Baumwollwaren:

Gerstkorn-Handtücher 0.39
solide Qualitäten, mit roter Kante . . . . Meter 0.58

H'Leinen-Gerstkorn 0.58
grau, schwere Qualitäten, teils mit Kante . . . Meter 0.98

Cöper-Biber ungebl. 0.58
garant. reine Stuhlware, ganz besonders billig . Meter 0.98

Unterrock-Flanell 0.98
einfarbig, teils gestreift, nur gute schwere Qual. Mtr. 1.48

Ein Posten **Zephyr** einfarbig u. gestreift 0.75
für Kleider, Blusen, und Oberhemden Meter 0.95

Hemdentuch 0.68
in bekannt guten Qualitäten 0.98 0.89

Bett-Chiffon 1.95
130 breit, starkfädige gute Qualitäten . . . . Meter

Haustuch 1.95
für Bettücher, extra schwer, 140 breit . . . . Meter

Bett-Damast 2.95
160 breit, wundervolle Muster und Qualitäten . . . Meter

Roter Damast 3.90
160 breit, garant. waschecht, Ia. Qualität . . . . Meter

Schlaf-Decken 1.95
schwere Qualitäten, mit Borde 4.90

Schlafdecken 6.75
schwere Jaquard-Qualität. 9.75

Kaffeedecken 1.95
bunt gewebt
110:150 2.95, 110:110

Tischtücher 4.90
Damast- und Halbleinen
Servietten 0.95 5.90

Damen-Schürzen 0.75
Wiener Form
1.95 1.45

Knaben-Schürzen 0.50
einfarbig, Zephyr Stück

Baumgarten

Gegr. 1834

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen hierdurch unsern

innigsten Dank,

ebenso auch dem Krieger- u. Landwehrverein Wellinghofen.

Wellinghofen, den 31. Oktober 1925.

9498 **Familie Heinrich Witte.**

Feld und Wald

Landwirtsch. Anzeiger für ganz Deutschland

seit 1881
des Landwirts
bewährter Ratgeber

jeden Freitag neues Heft

Alle Postämter nehmen Bestellungen entgegen monatlich 50 Pfg. 9459

Verlag W. Girardet, Essen.

KVD Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Schmalz gar. rein . .	Pfund 98,	93 Pfg.
Nußschmalz	Pfund	80 .
Speck fett, ges., extra dick,	Pfund	130 .
Speck fett, ger., extra dick,	Pfund	160 .
Margarine stets frisch . .	Pfd. von	55 Pfg. an
Feinste Molkerei-Butter	Pfd. 250, 240	220 .
Ia. Salatöl (kein Soyaöl) . .	Ltr.	120 .
Käse Holländer vollf. 45% .	Pfd.	160 Pfg.
Käse Edamer vollf. 40% .	Pfund	150 .
Käse Allg. Stangen . . .	Pfd.	110 .
Kaffee eig. Röstung.	Pfd. 400, 380	300 .
Feinst. Blütenmehl	5 Pfd.-Btl.	130 .
Weisse Bohnen	Pfd.	22 .
Vikt. Erbsen	Pfund	26 .
Vollreis	Pfd.	22 .
Zucker	Pfd.	30 .
Gerstenschrot gar. rein	Ztr. Mk.	12,00

Wir empfehlen sämtliche Artikel zum Schlachten äußerst preiswert. 9458

Backwaren aller Art empfehlen wir in bester Qualität aus unserer Großbäckerei.

Konsumverein Dortmund-Hamm.

Jeder kann Mitglied werden. Beitrittsgeld Mk. 0.50.



Im Zeichen der Zeit

steht die allgemeine **Geldnot.**
Ihr zu begegnen ist das **Ziel** meines

Verkauf-Systems

nach welchem jeder in der angenehmen Lage ist, sich wirklich gute und moderne Kleidung anzuschaffen.
Ich liefere bei kleiner Anzahlung:

Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge, Gummi-, Loden-, Wintermäntel, Paletots schw. u. marengo, Ulster für Herren, Burschen und Knaben, Loden- und Manchester-Anzüge,

Damen-, Frauen-, Backfisch-Mäntel, Kostüme, Kleider, Strickwesten, Kinder-Konfektion, Pelze, Fertige Betten, Bettfedern, Steppdecken,

Manufakturwaren, Leib- und Bettwäsche, Kleiderstoffe

gegen längeres Ziel und werden bei entsprechender Anzahlung die Waren sofort ausgehändigt. Der Restbetrag kann in bequemen Raten, welche sich ganz nach den Verhältnissen des Käufers richten, bezahlt werden.

Max Mischkowski,

Dortmund, Brückstrasse 12/14, 1. Etage.

Aeltestes und vornehmstes Kaufhaus dieser Art am Platze.

Schauburg
Hörde.

Da wir morgen mit den Vorführungen des verfilmten Romans von Alexander Dumas **„Die drei Musketiere"** beginnen:

Heute zum letzten Male!

Der Freispruch

Der rätselhafteste Fall in den Annalen der Kriminalistik in 6 Akten.



Die schönste Schauspielerin
Die talentierteste Künstlerin
Der Liebling der Hörder
Damen- und Herrenwelt

in dem grandiosen Großfilm

Kammermusik

6 Akte **6 Akte**

Wohl niemals ist ein Film hergestellt worden, der in derartigem Masse Spannung, Tragik und Humor vereint.

Es genügen Namen wie:
Kenny Porten, Ida Wüst, Ferdinand Alten
usw., um den Film zu den größten Kunstwerken deutscher Produktion zu stempeln.

Ferner: 9362

Ein Volk in Ketten

Ein Völkerschicksal aus vergangenen Tagen in 6 Akten.

In den Hauptrollen:
Margit Barney, Bernd Aldor.

Haben Sie bisher stets all' die „kleinen Anzeigen" genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der Kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Habe meinen

Beruf

wieder aufgenommen und halte mich bestens empfohlen.

Frau Schäfer,
früher Fißmer, Hebamme,
9495 **Schüren, Schildweg 57.**

Angenehmen Aufenthalt finden Sie stets im **Cafe-Restaurant Hugo Noss** am Neumarkt. 9274 **!**

Aplerbeck und Umgegend,

für Frauen und Mädchen jeden Alters und Standes gebe ich ab **Mittwoch, den 4. Nov., 2½ Uhr,** 2 mal wöchentlich, à 4 Stunden

Nähunterricht

mit prakt. Zuschneiden monatlich für nur 12 Mk. Zuschneidekurse lt. Lehrplan ⅔ des Preises, für den Beruf oder Hausbedarf. 9327

Frau M. Lerch,
Private Fachschule der Schneiderei aus Dortmund. 9327
Anmeldungen und Unterricht im Gemeindehaus, Aplerbeck, Westfr.

Räumungs-Verkauf!

Um zu räumen, verkaufe ich meine Waren teils zu und unter Einkaufspreis.

Eisenwaren, Werkzeuge, Baubeschläge ‖ **Emaille, Aluminium, Bestecke**

Nickelwaren

Oefen, Marmorkamine, kombinierte Herde, Kohlenherde, Gasherde u. a.

Emil Loh

Hörde Hermannstr. 7. 9457



Alle Druckarbeiten für das Privat- und Vereinsleben

Künstlerische Ehrendiplome für alle Vereine und Zwecke mit Rahmung.

94. Jahr **Halbach** Ruf 106.

Unentbehrlich sind Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Erstaunliche Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften

---

Küchenschrank und Tisch mit Linoleum

zu verkaufen. 9456
Benninghoferstraße 48.



SOENNECKEN
ORIGINAL-RUNDSCHRIFT FEDER

halten wir in allen Nummern vorrätig.

May & Comp., Hörde

Aelteres, sauberes

Mädchen

sofort gesucht. 9500
Restaurant Wundes,
Hochofenstraße 29.

Tüchtiges 9499

Morgenmädchen

für kleinen Haushalt gesucht.
L. Straus, Langestraße 18a.

Beschlagnahmefreie

Wohnung

(4 Zimmer oder mehr) **gegen zeitgemäße Miete gesucht.**

Angebote unter **7981** an die Geschäftsstelle erbeten.

Laden-lokal

sofort zu vermieten. 9493
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Möbl. Zimmer

an Herrn zu vermieten. 9496
Hinterer Remberg 1 a.

Jagdgewehr

(Drilling) Freitag abend **abhanden gekommen.** Gegen hohe Belohnung abzugeben im
Hotel Westermann in Aplerbeck. 9497

Unserer heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma

G. Rosenberg,
Aplerbeck,

beigegeben, auf das wir hiermit hinweisen. 9455

Jugendschriften

in allen Preislagen empfiehlt

May & Comp., Hörde.

Aus dem Reiche.

Ungedeckte Reichshaushaltz-Ueberschreitung.

Im Reichsrat wurde mitgeteilt, daß durch die bisherigen Beschlüsse des Reichstages der Etat in der Regierungsfassung bereits um 395 Millionen Mark überschritten worden ist, ohne daß für vollständige Deckung dieser Summe gesorgt wurde.

Die Frage der Berliner Polizeistunde.

Bei der Berliner Fremdenindustrie ist man über die Hartnäckigkeit des Preußischen Innenministers, der sich nach wie vor einer Ausdehnung der Polizeistunde widersetzt, sehr ungehalten. Es läßt sich ja auch nicht verkennen, daß sowohl in dieser Beziehung wie auch sonstwie in der Reichshauptstadt im letzten Jahrzehnt herzlich wenig zur Förderung des Fremdenverkehrs getan worden ist. Die bisherige Lauheit beizubehalten erscheint aber mehr als bedenklich. Im letzten Sommer hat der Fremdenverkehr der Reichshauptstadt bis auf einige Tausende den Stand der Vorkriegszeit erreicht. Man wird daher allen Anlaß haben, das Nötige zu tun, um auch weiterhin den Zustrom nicht nur zu erhalten, sondern noch zu vergrößern. Die Weltstadt ist nun mal keine Provinzstadt. Sie muß sich den Erfordernissen der neuzeitlichen Weltstädte angleichen und dazu gehört auch eine angemessene Verlängerung der Polizeistunde. Man wird auf diese Weise am allerbesten dem entgegenwirken, was man durch die Vorenthaltung der Polizeistundenerweiterung glaubt unterdrücken zu können: den Ausschreitungen des Nachtlebens.

Die Säuglingspolitiker.

Die Berliner Polizei hatte am Tage der Stadtverordnetenwahl über 250 Verhaftungen vornehmen müssen. Unter diesen 250 Verhafteten befanden sich sage und schreibe 182 Jugendliche unter 18 Jahren! Mindestens ebenso interessant ist es, zu hören, wie sich diese politische Knüppelgarde ausgerüstet hatte. Man fand bei den Festgenommenen: 70 Pflastersteine, 6 Mauersteine, 2 Eisenstangen, 1 Seitengewehr, 5 Infanteriespaten, 8 Schlagringe, 3 Tesching-Pistolen, 1 Trommelrevolver, 6 Dolchmesser, 12 Stöcke, 13 Gummiknüppel, 8 Totschläger, 1 Pferdepeitsche, 36 Holzlatten und dergleichen mehr.

Ehedem war es eines Vaters Stolz, seinen Kindern Zucht und „Benimm" mit ins Leben zu geben. Das war die Zeit, da der Rohrstock noch etwas zu sagen hatte. In Fällen, in denen kaum ausgewachsene Säuglinge glauben, sich mit „Politik" beschäftigen zu müssen, könnte er aber vielleicht auch jetzt noch ungeahnte Wunder verrichten. Bei den fortwährenden „politischen" Straßenkrawallen, bei denen die Hosenmatze eine Rolle spielen, müßte man sich bald einmal des Rohrstocks als eines nützlichen Instruments erinnern.

50 000 Kilo Wahlmakulatur.

Eine Wahlschlacht ist mit papiernen Waffen allein heute nicht mehr zu gewinnen. Im großen und ganzen hat das politische Flugblatt seine beherrschende Rolle eingebüßt. Das hat sich bei der letzten Berliner Stadtverordnetenwahl wieder ziemlich auffällig gezeigt. Während in der Reichshauptstadt nach der letzten Reichstags- und Reichspräsidentenwahl vom Straßenreinigungsdienst noch etwa 75 000 Kilo Makulatur zusammengekehrt wurden, betrug die Menge des Wahlpapiers, das bei der nunmehrigen Stadtverordnetenwahl aus den Straßen beseitigt werden mußte, nur noch allerhöchstens 50 000 Kilo.

Auslands-Nachrichten.

Verurteilung wegen verbotenen Fischens.

Aus Reykjavik (Island) wird gemeldet: Der deutsche Fischdampfer Wittpfennig, Kapitän Seemann, wurde wegen ungesetzlichen Fischens auf isländischem Hoheitsgebiet angehalten. Das Urteil lautete auf 10 000 Kronen Geldstrafe, Beschlagnahme der Fischgeräte, und Erstattung der Gerichtskosten im Betrage von 1500 Kronen.

Die heiße Quelle bei Debrezin.

Bei Hajdu Szoboszlo in der Nähe von Debrezin in Ungarn wurde eine heiße Quelle aufgefunden. Diese Quelle übertrifft nach den Feststellungen Sachverständiger sämtliche Heilthermen Ungarns an Wärmegehalt. Man nimmt an, daß sich unter dem Quellwasser ein Erdgasherd befindet, wodurch in der Minute ein Druck von 1400 Litern auf eine Höhe von 18 Metern hervorgerufen wird. Bei der Analyse der Quelle wurde auch Oelgehalt nachgewiesen. Die Einfassung der Quelle ist bereits durchgeführt.

Keine Radioapparate nach Venezuela.

Die Regierung von Venezuela hat ein Verbot der Einfuhr von Radioapparaten ergehen lassen, da festgestellt worden ist, daß der größte Teil der Angestellten und Arbeiter während der Radiokonzerte die Arbeit einstellte.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter die er Rubrik werden Zuschrifte von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit dere Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

Eingesandt.

Hörde, 2. Nov. (Die Taubenplage im Industriegebiet.) Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht der Landbund-Dortmund ein Eingesandt gegen den Brieftaubensport. Wörtlich wird darin gesagt, daß zu den Schäden, unter denen die Landwirtschaft im Industriegebiet zu leiden hat, auch die Taubenplage gehöre. In den weiteren Ausführungen versucht der Landbund die Oeffentlichkeit davon zu überzeugen, daß Brieftaubenzüchter, die in der Feldflur keine eigenen tragbaren Aecker haben ‚nicht berechtigt sind, Tauben zu halten, und daß unsere Brieftauben nicht mehr durch Gesetze geschützt seien. Ein großer Teil des allgemeinen Landrechts ist außer Kraft gesetzt. Doch besagt der Art. 130 des Einführungsgesetzes zum B. G. B.: Unberührt bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften über das Recht zur Aneignung der einem anderen gehörenden im Freien betroffenen Tauben. Demnach hätte der Landbund Dortmund mit seiner in seinem Eingesandt vertretenen Auffassung scheinbar Recht. Das trifft aber nicht zu. denn am 8. 5. 1899 hat das Kammergericht wie folgt entschieden: „Der nach Art. 130 E. G. z. BGB. noch geltende § 113 I, 9 A. L. R., welcher bestimmt, daß, wo Provinzial-Gesetze nichts Besonderes festsetzen, nur diejenigen, welche tragbare Aecker in der Feldflur eigentümlich besitzen oder dieselben statt des Eigentümers benutzen, nach Verhältnis des Ackermaßes Tauben zu halten berechtigt sind — bezieht sich nicht auf Brieftauben. Dieselben darf vielmehr jeder halten u. sie sind deshalb niemals Gegenstand des freien Tierfangs (Deutsche Jur.-Ztg. 1900 S. 26). Das Reichsgericht (Entsch. 20, 271) hat dagegen „Ziertauben" als unter den § 113, I, 9, A. LR. fallend, erachtet.

Hieraus dürfte doch u. E. klar und deutlich hervorgehen, daß, wie in obiger Entscheidung gesagt, Brieftauben nicht „vogelfrei" sind, wie die Herren Landwirte glauben. Unsere Brieftauben stehen voll und ganz unter dem Schutz der Bestimmungen des B. G. B. In Frage kommt der § 904, der wie folgt lautet: Der Eigentümer einer Sache ist nicht berechtigt, die Einwirkung eines anderen auf die Sache zu verbieten wenn die Einwirkung zur Abwendung einer gegenwärtigen Gefahr notwendig und der drohende Schaden gegenüber dem aus der Einwirkung dem Eigentümer entstehenden Schaden unverhältnismäßig groß ist. Der Eigentümer kann Ersatz des ihm entstehenden Schadens verlangen, Damit ist gesagt, daß Landwirte, die außer der Sperrzeit auf Brieftauben schießen und solche verletzen oder töten, schadenersatzpflichtig sind. Daß die Beziehungen des Verbandes der Brieftaubenzüchter für die Heeresverwaltung durch den Friedensvertrag gelöst sind, ist uns allen bekannt. Doch müssen wir als Brieftaubenzüchter bedauern, daß uns immer wieder von Seiten der Landwirtschaft gesagt wird, daß diese Beziehungen durch den Vertrag von Versailles gelöst worden sind. Wenn dem tatsächlich so wäre, daß unsere Tauben auf Grund des Franzosendiktats keinen gesetzlichen Schutz mehr hätten, dann dürften wir Brieftaubenzüchter doch wohl das Recht haben, an das Ehrgefühl der Landwirte zu appellieren — unsere Brieftauben zu schonen und zu schätzen, auch ohne gesetzliche Bestimmungen. Hunderttausende von Brieftauben waren in Schützengräben unsere Kameraden und tausende Soldaten verdanken ihr Leben den Brieftauben. Warum also die Feindschaft der Landwirte gegenüber den Brieftauben, die, wie von großen Landwirten anerkannt wird, im Felde nur Unkrautsamen und solche Körner, die auf der Oberfläche liegen, aufnehmen. Wenn die Tauben tatsächlich zur Plage der Landwirtschaft würden, würde es doch bestimmt keinem Landwirt einfallen, Hunderte von Tauben zu halten, Denn die Landwirte stören sich nicht an die von den Behörden verhängten Taubensperren. Auch in anderer Hinsicht hat die Landwirtschaft durchaus keinen Grund, von einer Taubenplage zu sprechen, denn ein großer Teil des Taubenfutters wird doch von den deutschen Landwirten auf den Markt gebracht. Wir richten zum Schluß an den Landbund-Dortmund sowie an alle Landwirte die Bitte, schont und schützt unsere Brieftauben!

B. T. V. „Schwalbe" Hörde.

(Eingesandt.)

Hörde, 2. Nov. (Frauenlobs Kampf und Untergang.) Am Mittwoch, den 4. November, wird im großen Saale des Stiftshofes der letzte überlebende Offizier S. M. S. „Frauenlob", der Oberleutnant zur See a. D. Walter Stolzmann, gerettet mit nur 7 von 350 Mann, berichten über: Kampf und Untergang S. M. S. „Frauenlob" in der Nachtschlacht vor dem Skagerak. Zwölf Stunden haben die Geretteten um ihr Leben kämpfen müssen.



Redaktions-Briefkasten.

Die Erteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle für die Bezieher unserer Zeitung unentgeltlich. Mit der Beantwortung übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

J. K. in Hörde. Die reine Miete beträgt für Sie 10,82 Mk., hierzu kommen noch 5 Prozent laufende und 3 Prozent rückständige Beträge zur Grundvermögensteuer = 1,10 Mk. Weiteres haben Sie nicht zu zahlen. Wenn der Hausbesitzer glaubt, durch Neueinrichtungen einen höheren Mietspreis fordern zu müssen, hat er beim Mietseinigungsamt erst die Zustimmung zu erwirken, die in berechtigten Fällen natürlich gegeben wird.

H. in Aplerbeck. Die von Ihnen für Oktober zu zahlende reine Miete beträgt 14,60 Mark. Hierzu kommen, wenn die Gemeinde- u. Grundvermögensteuer 100 Prozent übersteigt, noch die anteiligen Prozente. Das sind für je 100 Prozent mehr vier Prozent.

M. M. Nach den Erläuterungen des Wohlfahrtsministers zu den neuen Richtlinien der Hauszinssteuerhypotheken kann an kinderreiche Familien zur Hauszinssteuerhypothek eine Zusatzhypothek gegeben werden. Diese darf zusammen mit der letzteren den vollen Bauwert des Hauses mit Ausschluß des Grund und Bodens nicht übersteigen. Diese Zusatzhypothek ist für die Dauer von 5 Jahren unkündbar, sie ist mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen. Wenden Sie sich an Ihre Gemeinde. 2. Eine Familie mit vier und mehr unversorgten Kindern gilt im Sinne dieser Bestimmung als kinderreich.

E. K. Das kommt auf die betr. Gemeindeordnung an. Wenn nach derselben eine allgemeine Erhebung von Kanalgebühren eingeführt ist, so müssen Sie sich damit abfinden. Lassen Sie sich auf dem Gemeindebüro die Bestimmung mitteilen, auf Grund deren die Abgaben von Ihnen verlangt werden.

H. S. 50. Blutflecken werden nach vollabgeriebenen. Milden Waschmitteln wie Seifenständigem Trocknen am besten trocken aus- und lauge und Benzin weichen dieselben ebenfalls.

H. H. 175. Jeder Möbelpolitur hat eine gründliche Reinigung vorauszugehen, die in Abreibungen mit einem, in eine Abkochung von Quillayarinde mit Petrol getauchtem Wolllappen bestehen kann. — Eine gute Poliermasse für Pianos gibt eine Auflösung von 65 Teilen Mastix und 250 Teilen Schellack in 1000 Teilen 95prozentigen Spiritus. Zwecks Klärung der Flüssigkeit setzt man den zehnten Teil Benzin zu. — Feine Klavierpolitur wird aufgefrischt mit Rosenölspiritus und Wasser. — Um Klaviertasten weiß zu erhalten, reibt man dieselben in regelmäßigen Zwischenräumen mit Spiritus ab. — Pelzsachen brauchen Sie im Winter doch nicht gegen Motten zu schützen. Im Frühjahr, wenn dieselben überflüssig werden, sind die Pelze gut zu klopfen und auszulüften. Dann legt man zwischen dieselben ein gutes Mottenmittel (in jeder Drogerie oder Apotheke zu haben) und verpackt sie sorgfältig in Zeitungspapier. Gut ist es, die Sachen im Laufe des Sommers noch einige Male hervorzuholen und in gleicher Weise zu behandeln.

Kalender für die westfälische Mark. Ein Heimat- und Jahrbuch auf das Jahr 1926. Herausgegeben von Joseph Risse und Wilhelm Uhlmann-Birterheide. Mit 4 Kunstbeilagen und zahlreichen ganz- und halbseitigen Holzschnitten und Zeichnungen. (Verlag: Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund. Preis 1,50 ℳ)

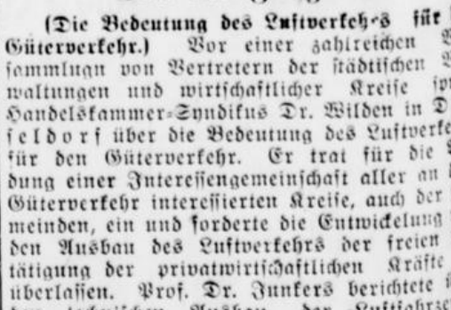
Der ganz ungewöhnliche Beifall, den der für das Jahr 1925 erstmalig erschienene Kalender im Verbreitungsgebiet und weit darüber hinaus gefunden hat, ist für die Herausgeber und den Verlag ein besonderer Anreiz gewesen, die Ausgabe für das Jahr 1926 sowohl nach der geistig-literarischen als auch nach der bildlich-darstellenden Seite mit größter Sorgfalt auszugestalten. Dem äußeren Kleide ist dabei eine neue, in der Farbengebung des Umschlags, in der besonderen Qualität des Papiers und in den modernen und gut lesbaren Drucktypen hervortretende Form gegeben worden. Der Kreis der Mitarbeiter hat durch das Hinzukommen einer stattlichen Zahl bester westfälischer Dichter, Schriftsteller, Kunstmaler und Graphiker eine wertvolle Erweiterung erfahren. Die verschiedensten Gebiete der märkisch-westfälischen Heimats- und Volkskunde, der Erzählung und Dichtung finden wiederum in diesem vorbildlichen Heimat- und Jahrbuch für 1926 eine liebevolle Betonung und Pflege. Alle Beiträge stehen auf einer namhaften Höhe, so daß es sich erübrigt, einzelnes besonders zu unterstreichen.

Dagegen verdient hervorgehoben zu werden, daß der bekannte Volkskundler, der Senior der plattdeutschen Schriftsteller und Dichter Westfalens, der 80jährige Karl Prümer, durch Wort und Bild besonders geehrt wird.

Empfiehlt sich der Kalender somit in seiner Eigenart, die ihn weit über die üblichen, leider viel zu zahlreichen Heimatkalender erhebt, auch durchaus durch sich selbst, so sei dennoch auch von uns aus dem Buche ein warmer Hinweis gewidmet.

Der im Verhältnis zur Ausstattung und Inhalt überraschend billige Preis macht jedem Heimatfreunde die Anschaffung möglich und zur Pflicht.

Die fröhliche, herrliche Weihnachtszeit steht wieder bevor und wird es unsere Leser interessieren, daß der umfangreiche, elegant ausgestattete Weihnachts-Pracht-Katalog der rühmlichst bekannten Firma Gebrüder Rauh, Stahlwarenfabrik und Versandhaus in Gräfrath bei Solingen, soeben neu zur Ausgabe gelangte. Eine Fülle nur aller denkbaren Gegenstände sind darin bildlich dargestellt, beste Stahlwaren, vortreffliche Werkzeuge, nützliche Haushaltungswaren, Schmucksachen, Uhren, Lederwaren, geschmackvolle Luxus- und Geschenkartikel, Musikinstrumente (Sprechapparate, Zieh- und Mundharmonikas) etc., Sportartikel (Fußbälle etc.), Herren- und Damen-Fahrräder, sowie hübsche Spielsachen, Christbaumschmuck aller Art, Christbaumständer, vielerlei Neuheiten usw., zusammen in einer Auswahl von ca. 5000 Artikeln, sodaß jeder Passendes und Geeignetes für seinen Bedarf oder für Weihnachtsgaben finden dürfte. Die beste Empfehlung sind tausende freiwillig eingesandte Dankschreiben und möge es niemand versäumen, im Bedarfsfalle den Katalog gratis und franko einzufordern.



Aus aller Welt.

— **Der Spuk im Ofen.** Seit einigen Tagen vernahmen die Insassen einer Wohnung in Hannover ein eigenartiges Geräusch. Alles wurde eingehend durchsucht, aber ohne Erfolg. Das Geräusch wiederholte sich täglich, ohne daß man die Ursache festzustellen vermochte. Nun wollte es der Zufall, daß infolge einer Schornsteinreparatur in der Wohnung der Ofen abgerissen werden mußte. Und siehe da, der Spuk klärte sich auf; eine Brieftaube entschlüpfte dem Ofen. Es muß geradezu als ein Wunder bezeichnet werden, daß das Tierchen noch lebte. Jetzt befindet es sich wieder völlig wohl und munter.

— **Eine Gastwirtschaft von Zigeunern überfallen.** In Ahrbergen bei Sarstedt in Hannover drangen drei mit Dolchen bewaffnete Zigeuner mit dem Rufe: „Wo ist unsere Frau" in die Ortsschenke und zertrümmerten ohne jede Veranlassung einen Teil der Einrichtung des Gastzimmers. Auch in der Wohnung des Wirts richteten die Eindringlinge großen Schaden an. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, der Räuber habhaft zu werden, obwohl eine aus sechs Mann bestehende Landjägerstreife die Verfolgung alsbald aufnahm.

— **Hartnäckiger Selbstmordkandidat.** Auf dem Bahnhof in Helmstedt versuchte ein Reisender sich das Leben zu nehmen, indem er vor einen Zug sprang, um sich überfahren zu lassen. Hieran wurde er von einem andern Reisenden gehindert. Darauf versuchte er es mit Benzin. Aber dieses Giftmittel wirkte nicht wunschgemäß. Durch die Polizei wurde der Selbstmordkandidat nunmehr dem Krankenhaus zugeführt, nachdem ärzlicherseits festgestellt worden war, daß er an epileptischen Anfällen leidet.

— **Naturwunder.** In Wedringen bei Neuhaldensleben (Provinz Sachsen) zeigt eine über 2 Meter hohe Palme nach 32 Jahren zum ersten Male Blüten. — In Ihme (Hannover) hat ein Anbauer einen Kürbis von einem Zentner und zwei Pfund geerntet.

— **Feuer in einem Zirkus.** Im Zirkus Blumenfeld, der z. Zt. in Magdeburg Winterquartier bezogen hat, brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus. Das Tiermaterial konnte glücklicherweise fast ganz gerettet werden, doch brannte das Gebäude völlig nieder.

— **Tödlicher Fluchtversuch.** In einer vor der Strafkammer in Potsdam verhandelten Berufungssache wurden aus der Strafanstalt in Brandenburg auch zwei Schwerverbrecher vorgeführt, die in der ersten Instanz zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden waren. Bei dem Rücktransport nach Brandenburg sprang der eine von diesen aus dem dahineilenden Zug. Er brach sich das Genick und war sofort tot.

— **Nächtlicher Raubüberfall im Tiergarten.** In der Nacht wurde ein Droschkenkutscher im Tiergarten in Berlin von zwei Fahrgästen überfallen, betäubt und auf eine Bank im Tiergarten gelegt. Sie raubten dann den Wagen und die gesamte Einnahme. Die Nachforschungen hatten bisher noch keinen Erfolg.

— **Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn.** In der Potsdamer Straße in Berlin stieß ein Autobus mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei zwei Personen von dem Verdeck des Autobusses heruntergeschleudert wurden und Gehirnerschütterungen davontrugen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

— **Wieder eine Liebestragödie.** Am Ufer des Möllensees bei Alt-Buchhorst, unweit Berlin, fand ein Landjäger kürzlich die Leiche eines etwa zwanzigjährigen Mädchens. Die Tote wies vier Revolverschüsse an Brust und Kopf auf. Nach den angestellten Ermittelungen handelt es sich um die Tochter einer angesehenen Hamburger Familie, die seit mehreren Tagen zugleich mit ihrem Geliebten, einem Hamburger Studenten. vermißt wurde. Die Spuren der Vermißten wiesen nach Berlin. Nach Auffindung der Leiche des jungen Mädchens forschte man alsbald nach dem Täter, von dem man zunächst annahm, daß er sich vom Tatort entfernt habe. Nach sorgfältiger Absuchung des Sees fand man jedoch auch die Leiche des Studenten, der sich eine Kugel in den Kopf gejagt hatte.

— **Tod auf der Bühne.** Im Landestheater in Allenstein (Ostpreußen) ereignete sich ein beklagenswerter Unglücksfall. Einer der technischen Angestellten war in der Pause auf dem eisernen Verbindungssteg des Schürbodens in acht Meter Höhe tätig. Plötzlich stürzte er mitten in der Arbeit über das Steggeländer und fiel so ungünstig mit dem Kopf auf den Boden der Bühne, daß der Tod sofort eintrat. Wie der Sturz überhaupt erfolgen konnte, ist noch nicht aufgeklärt.

— **Einen angenehmen Zuwachs** hatte ein Gutsbesitzer in Berschkullen in Ostpreußen unlängst zu verzeichnen. Eine Kuh erfreute ihn gleich mit drei Kälbern, die ein Gewicht von je über 40 Pfund aufwiesen, normal ausgewachsen und lebensfähig waren.

— **Großer Kautionsschwindel.** Der Kaufmann Bruno P. in Breslau hatte Ende 1923 eine weitverzweigte Organisation geschaffen zum Vertriebe einer Reklametafel in Hotels, Geschäften, Wartesälen und dergl. In ganz Deutschland wurden 150 Filialen eingerichtet. Die Filialleiter mußten je 500 bis 3000 ℳ Kaution zahlen. Die Kautionen von einem Gesamtbetrage von 180 000 ℳ hat P. unterschlagen. Er wurde verhaftet.

— **Zwei Knaben vom Postauto überfahren.** Auf der Chaussee von Schönberg nach Hindenburg in Oberschlesien wurden zwei elfjährige Knaben von einem Postauto überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

— **Gefälschte Lohnnachweise.** Ein bei der Bahnmeisterei in Wohlau (Schlesien) mit Lohnarbeiten betrauter Angestellter hat sich seit längerer Zeit größere Beträge unrechtmäßiger Weise dadurch verschafft, daß er in den Lohnnachweisen mehr Arbeiter führte, als in der Tat vorhanden waren. Auch die Lohnbeutel der Arbeiter hat er geplündert. Der ungetreue Angestellte wurde sofort seines Amtes enthoben.

— **Der Zyklon im persischen Meerbusen.** Nach Berichten von den Bahreininseln bestätigt es sich, daß die Meldungen über den jüngsten Zyklon im persischen Meerbusen übertrieben waren. 32 Perlenfischer sind ertrunken, und 35 Boote werden vermißt. Die Menschenverluste auf den aus anderen Häfen stammenden Booten werden auf 50 geschätzt.

— **Ein amerikanischer Millionärssohn enterbt.** Der Sohn des Neuyorker Multimillionärs Rhinelander wurde von seinem Vater enterbt, da er sich gegen den Willen der Familie mit einem Mädchen verheiratete, das von Negern abstammte.

*

Von der Fliegerei.

(Die Bedeutung des Luftverkehrs für den Güterverkehr.) Vor einer zahlreichen Versammlung von Vertretern der städtischen Verwaltungen und wirtschaftlicher Kreise sprach Handelskammer-Syndikus Dr. Wilden in Düsseldorf über die Bedeutung des Luftverkehrs für den Güterverkehr. Er trat für die Bildung einer Interessengemeinschaft aller an dem Güterverkehr interessierten Kreise, auch der Gemeinden, ein und forderte die Entwickelung und den Ausbau des Luftverkehrs der freien Betätigung der privatwirtschaftlichen Kräfte zu überlassen. Prof. Dr. Junkers berichtete über den technischen Ausbau der Luftfahrzeuge. Sven Hedin, dessen Erscheinen mit lebhafter Freude begrüßt wurde, wies darauf hin, daß gerade die Geographie der Wirtschaft und der Luftfahrt die richtigen Wege in die Ferne weisen könne.

1925. Nr. 257.

Für's Heim

Der letzte Gang

Ausschneider

Strahlen auf uns herab. Die Kroneri wurde jetzt immer beschwerlicher, aus den „wenigen Stunden" wurden immer mehr, aber — was tut man nicht alles — um der Schönheit willen!"



Alles um Reichtum.

Originalroman von Hanna Forster.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Er öffnete ohne eine Antwort des Bruders abzuwarten, mit der er wohl auch garnicht gerechnet hatte, die gleichfalls verschlossene Tür zu dem nächsten viel kleineren Raum, der als Gemäldegalerie diente. Auch hier offenbarte sich das feine Kunstverständnis des Verstorbenen. Es waren nur wirkliche Meisterwerke vorhanden, zum größten Teil aus der klassischen Zeit der italienischen, französischen und deutschen Malerei, einige auch aus dem vorigen Jahrhundert, und selbst die Malerei aus den letzten Jahren vor dem Kriege war mit ein paar hervorragenden Sachen vertreten.

Claus geriet förmlich in Begeisterung über diese feine Sammlung, denn er fand großen Genuß im Anschauen wirklich guter Gemälde — er konnte sich über geniale Technik eines Liebermann ebensso freuen wie über den beseelten Reiz einer Schwarzwaldlandschaft von Thoma oder über den verklärten Farbenrausch eines Böcklin.

Er war so ins Betrachten versunken, daß er gar nicht merkte, wie sein Bruder weiter ging und sah erst um sich, als jener wieder zurückkam.

„Nebenan ist noch eine kostbare Sammlung seltener Bücher — damit ist das „Museums" Onkels zu Ende. Wir wollen jetzt hinuntergehen, damit Frau Simmel nicht auf uns zu warten braucht. Es ist ohnehin schon 10 Minuten nach 12 Uhr."

Claus atmete tief auf.

„Gott, Bernd, waren das köstlich schöne Minuten! Es will mir immer noch nicht in den Kopf, daß alle diese Schätze uns gehören — es ist wirklich wie in einem Märchen, wo ein armer kleiner Junge plötzlich sich als reicher Prinz entpuppt, als ein Prinz wie er früher war, im Besitz eines prächtigen Palastes und allem was dazu gehörte."

Bernd Heintzius lächelte nachsichtig über diese Worte seines Bruders. Ihm war es ganz lieb, daß er nur die Schönheit der Dinge sah, nicht an ihren Geldwert dachte. Um so leichteres Spiel würde er mit ihm haben, wenn es galt seine Pläne auszuführen. Denn er wollte und mußte freie Hand in bezug auf den ihnen beiden so plötzlich zugefallenen Reichtum haben. Claus hätte ja doch nicht gewußt, was er mit dem Gelde anfangen sollte! Er würde zufrieden den sein. hier in der Villa zu leben. auf dem Flügel zu spielen, den Garten zu bewundern! Nun, das Vergnügen konnte er haben.

So beurteilte Bernd seinen jüngeren Bruder, von dessem wirklichen Charakter er keine Ahnung hatte, weil er sich nie die geringste Mühe gegeben, ihn zu ergründen.

Frau Simmel hatte ein reichliches Gabelfrühstück mit viel Sorgfalt und ihrer bekannten Kochkunst hergestellt, zwei warme Gänge und eine Anzahl kalter Gerichte, wie Geflügel in Aspikt usw. Dazu eine Flasche Wein. — Der alte Diener servierte die warmen Schüsseln nachdem die beiden Herren an dem hübsch gedeckten Tisch auf der Veranda Platz genommen hatten. Beide ließen es sich gut schmecken, denn sie hatten seit dem sehr zeitig getrunkenen Morgenkaffee nichts genossen. Zum Schluß aßen sie noch von den herrlichen Pfirsichen, die auf der Kristallschale so verlockend prangten. Sie hatten sich bis jetzt von der Sammlung unterhalten, aber überhaupt nicht allzuviel gesprochen. Jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt. Claus überlegte im stillen, was Bernd zu seinem Vorschlag, Tante Helene und Elisabeth betreffend, sagen würde. Jetzt, wo sie ihr Erbe antreten, in die schöne Villa übersiedeln durften, war der Zeitpunkt gekommen mit diesem Vorschlag herauszurücken. Sollte es dem Bruder nicht recht sein, nun, dann würde er einfach bei den Forbecks wohnen bleiben, bis — Bernd Elisabeth als sein Weib heimführte. Denn es war möglich, daß der Bruder es nicht für richtig hielt, daß sie schon vorher in der Villa wohnte.

„Wir müssen uns nun überlegen, Claus, so bald wie möglich umzuziehen. Zu dumm, daß Frau Simmel zu ihrer Schwester nach der kleinen Stadt ziehen will. Da heißt es also, sich nach einer neuen Wirtschafterin umzusehen."

„Müssen wir denn überhaupt eine Wirtschafterin haben, Bernd? Ich hatte eine andere Idee —"

Er unterbrach sich, fuhr aber dann, als er den Blick seines Bruder fragend auf sich gerichtet fühlte, schnell fort:

„Ich dachte, Tante Helene und Elisabeth kommen zu uns! Tante ist die Jahre her wie eine zweite Mutter zu uns gewesen, und wir sind ihr großen Dank schuldig. Elisabeth kann dann die sie so angreifende Tätigkeit als Stenotypistin aufgeben — da würde sie bald wieder Rosen auf ihren blassen Wangen haben!"

„Diesen Plan kann ich nicht billigen. Daß wir Tante Helene Dank schulden, weiß ich allein ich denke, das läßt sich mit Geld abmachen, damit ist den Damen meiner Ansicht nach auch am besten geholfen. Denn sie behalten ihre Freiheit — hier würden sie sich als unsere Angestellten fühlen."

Claus war sehr bestürzt über diese Antwort.

„Aber Bernd, wie kannst du so seltsam reden? Tante Helene Geld anzubieten, ist doch ganz ausgeschlossen, sie würde nicht einen Pfennig von dir annehmen, dessen bin ich ganz sicher."

„Nicht wenn man die Angelegenheit taktvoll ordnet, und dieses Taktgefühl wirst du mir wohl zutrauen."

Claus begriff den Bruder wirklich nicht. Aber vielleicht hatte er von seinem Standpunkt aus recht. Und wenn er sich mit Elisabeth verlobte, würde seine künftige Schwiegermutter sowieso doch Geld von ihm annehmen, wenn er nicht wünschte, daß sie gleichfalls in der Villa wohnte.

„Uebrigens, sollte Tante Helene das Angebot das ich ihr machen will zurückweisen, dann kannst du ja immer noch deinen Vorschlag anbringen. Mich würde es weiter nicht berühren, da ich schon Ende September nach Argentinien reisen und voraussichtlich mehrere Jahre, unter Umständen sogar Dauernd, im Ausland bleiben werde."

Jetzt war Claus Heintzius so betroffen, daß er gar nicht gleich etwas sagen konnte. Aber die maßlose Ueberraschung, in die ihn diese

Wenn ein Kindlein faltet fromm die Hände
Und die Mutter lehrt ihm ein Gebet,
Durch die Schöpfung, bis zum fernsten Ende,
Ein gar heilig süßes Schauern geht!

Denn die Liebe zieht zur ew'gen Liebe,
Und das Heil, es waltet Nacht und Tag —
Ob erfüllt, versagt das Flehen bliebe,
Herz, sei still! wer weiß, was frommen mag!

August Silberstein.

Der letzte Gang



„Reiß dir doch bloß noch einen einzigen Moment zusammen, Liese! Wir wissen ja sonst gar nicht, wieviel ‚Lebend-Gewicht' du gehabt hast!"

Ein Reinfall.

Es war diesen Sommer in Tirol. Eines Abends sitze ich wie gewöhnlich vor der Tür unseres Gasthofes und betrachte die herrliche Natur.

Da kommt plötzlich mein Freund auf mich zu mit einem Buch in der Hand und erzählt mir freudestrahlend, daß er soeben von einer Sennerin gelesen habe, die in der ganzen Gegend wegen ihrer großen Schönheit berühmt und auf einer „nur wenige Stunden" entfernten Alpenwiese zu finden sei. So spricht mein Freund und fordert mich auf, als „Verehrer alles Schönen" mit ihm am nächsten Morgen den Aufstieg zu unternehmen. Das Barometer stand sehr schlecht, und der Laubfrosch im Gastzimmer saß ganz unten — dennoch beschlossen wir, den Plan auszuführen, um die berühmte Schönheit zu besuchen.

In aller Morgenfrühe brachen wir auf. Aber auch die Sonne war frühzeitig aufgestiegen und sandte bald heiße Strahlen auf uns herab. Die Kraxelei wurde jetzt immer beschwerlicher, aus den „wenigen Stunden" wurden immer mehr, aber — was tut man nicht alles — „um der Schönheit willen!"

Bald verfinsterte sich der Himmel, ein starker Gewitterregen ging hernieder, und nur die Aussicht auf die herrliche Augenweide, die uns das schöne Sennermädchen gewähren würde, hielt die Energie aufrecht. Unter dem gastlichen Dache des holden Dirndls sollten alle Qualen vergessen sein! Endlich erreichten wir völlig durchnäßt die Alpenwiese und eilten dem freundlichen Hüttlein zu. Ein zahnloses, altes, mürrisches Weib stand an der Tür und fragte uns, was wir wünschten.

Zeitgemäß



„Lieber Herr Doktor — ich bedaure, mich auch heute noch nicht entschließen zu können."

„O, mein gnädiges Fräulein, ich nehme Ihr beglückendes Ja gerne auch in Raten entgegen!"

Das Leibgericht



„Otto, du tust ja gerade so, als wenn du fünf Tage nicht's gegessen hättest."

„Ja, sieh' mal mein Herz, da es heute mein Leibgericht gibt, hab' ich mir extra meinen Magen auspumpen lassen."

Mein Freund erzählte, daß wir gekommen, um das berühmte, schöne Sennermädel zu sehen, Lenzi geheißen, daß auf dieser Alpe wohnen sollte. „Dös stimmt schon", sagte mit giftigen Blicken die Alte, „die Lenzi bin i selber." Und nun fing sie an zu schimpfen und zu drohen, denn sie meinte, wir wollten sie zum Narren haben, als wir von der Schönheit sprachen.

So schnell, wie wir gekommen waren, entfernten wir uns auch und erreichten endlich am späten Abend naß, müde und schmutzig unseren Gasthof. Das Erste aber, was wir taten, war, das Buch zu ergreifen, worin mein Freund von der lieblichen Sennerin gelesen hatte. Er schlägt nach, alles stimmt! Kopfschüttelnd will er das verwünschte Buch wegwerfen, da fällt sein Blick auf die Titelseite. Er sieht mich lachend an und meint endlich: „Wir sind zu spät gekommen, es ist schon richtig, aber das Buch stammt aus dem Jahre — 1875!"

Nr. 258

Die Sachverständigen

Aus dem Münchener

Professor Dr.

Polnische

Um das Rheinland

Aus dem

Staatsministerium

Verbrechen vor Weihnachten

Wachsicht versetzte, klagerte sich bestürzt in seinen Augen.

Bernd zuckte ungeduldig mit den Achseln. „Du tust ja als seist du aus allen Wolken gefallen — daß ich nicht hier bleiben mag unter den jetzigen ungünstigen Verhältnissen, ist doch erklärlich. Ich habe die Absicht, mich in Buenos Aires an einem bereits bestehenden großen Export- und Importgeschäft zu beteiligen, an dessen Inhaber ich von meinem bisherigen Chef Empfehlungen habe. Er ist ein Deutscher, der in Ermangelung eines Sohnes gern einen jüngeren Landsmann als Partner hätte. Allerdings ist eine beträchtliche Kapitalsbeteiligung Bedingung. Ich will mir die Sache ansehen — realisiert sich dieses Projekt nicht, dann findet sich gewiß etwas anderes. Jedenfalls ziehe ich vor, in Südamerika, das noch eine große u. glänzende Zukunft hat, zu arbeiten. Dort bietet sich mir ein ganz anderes Feld der Tätigkeit. Den Plan, fortzugehen, hatte ich schon lange, deshalb trieb ich so eifrig Spanisch."

Voll Interesse hörte Claus den Ausführungen seines Bruders zu — also solche Pläne hatte er? Nichts hatte er davon geahnt, weil Bernd ja bisher nie etwas davon gesagt, immer in bezug auf sich selbst von größter Verschlossenheit war. Aber wie sollte das denn werden — —

„Und Elisabeth Bernd. — Hast du auch an sie gedacht? —"

Seinen Gedanken Ausdruck gebend, richtete Claus diese Frage an den Bruder.

„Elisabeth?" kam es kühl, befremdet zurück. „Ja, was hat sie denn mit diesem Plan zu tun?"

„Was sie damit zu tun hat, — Bernd, sie liebt dich doch, und ich denke, du erwiderst diese Liebe, willst Elisabeth zu deinem Weibe machen."

„Du phantasierst, lieber Claus. Elisabeth hat mich gern, wie man einen Bruder gern hat, und dieses Gefühl erwidere ich allerdings."

Empört fuhr Claus auf.

„Das glaubst du selber nicht! Du weißt wie Elisabeth mit ihrem ganzen Herzen, in inniger Liebe an dir hängt, nicht schwesterlich, sondern anders liebt sie dich. Du hast dich ihr gegenüber oft genug so benommen, daß ich Grund zur Annahme hatte, du hegtest dasselbe Gefühl für sie."

„In bezug auf meine Person befindest du dich jedenfalls im Irrtum. — Und was Elisabeth betrifft — sollte sie wirklich ihr Herz an mich verloren haben, so fühle ich mich ganz ohne Schuld. Ich bin mir nicht bewußt, durch Worte oder Blicke ihr etwas anderes als Freundschaft und Kameradschaft gezeigt zu haben."

Claus war außer sich. Er kannte Elisabeth zu gut um nicht zu wissen, daß Bernd ihr durch sein Wesen Hoffnung auf seine Gegenliebe gemacht hatte. Sonst wäre sie sicher ihm gegenüber anders, scheuer gewesen. Denn bei aller Innigkeit ihres Gefühls besaß sie viel Stolz den Stolz des reinen, jungen Mädchens. Freilich, daß Bernd insofern nicht log, als er ihr wohl nie von Liebe gesprochen, dessen war er sicher. Doch die Blicke, die ganze Art, wie er mit ihr sprach, war oft nicht brüderlich oder kameradschaftlich gewesen, sondern hatte verraten, daß der kühle verschlossene Bernd auch ein Herz besaß, und daß Elisabeth in diesem Herzen wohnte.

Ehe Claus noch etwas entgegnen konnte, nahm Bernd noch einmal das Wort. Seine Stimme, die vorher ganz leidenschaftslos geklungen hatte, bekam jetzt einen scharfen, schneidenden Ton.

„Noch eins — selbst wenn ich Elisabeth liebte, heiraten würde ich sie nicht. Oder denkst du im Ernst, ich würde eine bettelarme Stenotypistin zu meiner Gattin wählen, ich, der ich schon heute sehr reich bin, und noch viel größere Reichtümer zu erwerben hoffe? Ich, der ich vielleicht einmal unter den Kaufleuten der Welt eine führende Stellung einnehmen werde



Zum griechisch-bulgarischen Konflikt.
Griechische Artillerie in Feuerstellung auf bulgarischem Gebiet.

„Solche Ansichten hast du, Bernd? Die sind ja deiner ganz unwürdig. Elisabeth Forbeck ist aus eben so guter Familie wie wir, und Arbeit, ehrliche Arbeit hat noch nie jemand geschändet. Wäre es der Fall, dann hättest du ja auch Einbuße erlitten, weil du jahrelang als kaufmännischer Angestellter in abhängiger, keineswegs leitender Stellung tätig warst."

„Erspare dir weitere Reden — zum Prediger mir gegenüber eignest du dich nicht, dazu bist du zu jung und naiv — hast zu wenig Welt- und Menschenkenntnis. Ich lasse mich von niemand in bezug auf meine Handlungen beeinflussen, denn was für mich richtig und gut ist, das kann nur ich allein beurteilen. Im übrigen" — die Stimme Bernds, die bisher scharf und metallisch geklungen hatte, erhielt jetzt einen leicht spöttischen Beiklang und in dem schönen stolzen Gesicht lag etwas von Hohn — „im übrigen steht es dir ja frei, Elisabeth selbst zu heiraten und sie als Herrin hier in die Villa zu bringen."

„Bernd, das ist gemein, damit beleidigst du dich selbst —"

Claus sprach mit flammenden Augen, über die Worte des Bruders aufs höchste entrüstet. „Glaubst du auch nur einen Augenblick, daß eine Frau, die dich so geliebt hat, wie Elisabeth, dich liebt, mit solch heißer reiner Innigkeit, je ihr Herz einem andern zuwenden könnte? Du frevelst an dir selbst und wirst es eines Tages noch bitter bereuen, denn du liebst Elisabeth —"

„Schweig," fuhr der Aeltere ihn an mit so herrischer Miene, mit so drohendem Ton, solchen Zornesblitzen in den grauen Augen, daß Claus ihn betroffen ansah.

Sollte er sich geirrt haben, sollte Bernd wirklich nur brüderliche Gefühle für Elisabeth hegen? Dann wäre das feine, liebe Geschöpf zu bedauern, denn damit fiel ja jede Aussicht für ihr Glück.

Bernd hatte sich schon wieder völlig in der Gewalt. Mit seiner gewohnten kühlen Ruhe ergriff er jetzt wieder das Wort, als sei nicht das geringste zwischen ihnen beiden vorgefallen.

„Wie steht es nun eigentlich mit dir, bist du wirklich entschlossen, bei der Firma Rotzer zu bleiben."

Claus wunderte sich, daß sein Bruder so ohne Spur von Erregung sprechen konnte, — es schien wirklich, als lasse ihn die andere Sache innerlich kalt. Arme, arme Elisabeth!

(Fortsetzung folgt.)

Der gefälite Herkules.

Es ist eine bittere Tragik, daß ausgerechnet „der stärkste Mann der Welt", wie sich der Eisenkönig Siegmund Breitbart stolz genannt hat, einer fast unscheinbaren Kleinigkeit zum Opfer gefallen ist. Auf der Höhe seines Ruhmes, mitten in seiner glänzenden Laufbahn hat ihn, den Mächtigen und Gigantischen, der dicke Eisenstangen wie Streichhölzer zu knicken gewohnt war, eine Winzigkeit zu Fall gebracht.

Siegmund Breitbart war gebürtig in Russisch-Polen. Seine Laufbahn begann in einem kleinen Wanderzirkus in seiner Heimat, in nächster Nähe von Lodz. Seine riesigen Kräfte aber, die schier dämonisch wuchsen, wurden ihm nach und nach zum Herold eines großen Namens. Vor allem damals, als er von einem Varietetheater im Rheinlande angeworben wurde. Mit diesem Posten begann für ihn eine glänzende Geschichte.

Was seine Körperkräfte zuwege brachten, ging ins Unglaubliche. Vordem nie Geschautes hat Breitbart wahrzumachen verstanden. Sein späteres Gastspiel in Wien wurde für ihn zu einem Triumph erlesenster Art. Man feierte ihn wie eine Theaterkönigin, wie einen spanischen Stierkämpfer. Auf verschiedenen Umwegen führte ihn seine Fahrt auch nach Berlin. Dort war man zwar im Personenkultus nicht so überschwenglich wie der Wiener. Und doch hat Breitbart in der deutschen Reichshauptstadt wohl seine reellsten Erfolge erlebt.

Man hätte glauben mögen, daß einem Manne wie Breitbart, der mit armdicken Eisensträngen umging wie mit Weidenruten, der Hufeisen spielend leicht auseinanderriß, der mit den Zähnen dicke Ketten auseinanderbiß und der, mit nacktem Rücken auf einem nagelgespolsterten Brett liegend, viele hunderte Menschen über sich hinwegspazieren ließ, die geringfügige Verletzung durch einen rostigen Nagel nichts anhaben könnte.

Aber selbst der gigantische Athlet, er, der Uebermenschliches in die Tat umzusetzen wußte, war dieser heimtückischen Wunde nicht gewachsen. Die entstandene Blutvergiftung führte rasch unsichtgreifende Eiterungen herbei, die zwar beseitigt werden konnten. Bald jedoch erfolgten an anderen Körperteilen neue große Geschwüre. Ein beträchtliches Geschwür im Kniegelenk machte schließlich die Entfernung des Beines notwendig. Die Hoffnung, dadurch Breitbart noch retten zu können, hat sich leider als trügerisch erwiesen.

Kunst und Wissenschaft

Operative Behandlung der Lungentuberkulose.

In Fortsetzung der Medizinischen Woche in Essen sprach

Geheimrat Sauerbruch,

Professor der Chirurgie an der Universität München, über das Thema „Operative Behandlung der Lungentuberkulose". Anknüpfend an die Ausführungen von Geheimrat Bier wies Redner auf die großen sozialen und wirtschaftlichen Schäden der Tuberkulose und auf die Wichtigkeit, sie zu verhüten und zu heilen, hin; das letzte Mittel der Heilung bei der Tuberkulose sei der chirurgische Eingriff. Infolge der Einführung der Narkose und der antiseptischen Mittel sei die Chirurgie seit den 80er Jahren emporgeblüht. Chirurgische Eingriffe in Leib und Schädel machten keine Schwierigkeiten, dagegen sei ein chirurgischer Eingriff in den Brustkorb sehr bedenklich gewesen wegen des verschiedenen Drucks, der innerhalb und außerhalb der Lunge herrsche und bei der Oeffnung des Brustkorbes ein Zusammenfallen der Lunge und damit praktisch den Tod des Patienten verursache. Um das Zusammenfallen zu verhindern, habe der Vortragende eine Kammer konstruiert, in der sich der Kranke mit Ausnahme seines Kopfes befinde; durch Aenderung des Luftdrucks im Innern der Kammer während der Operation werde die Lunge atmungsfähig erhalten. Das Prinzip der Heilung durch Operation sei folgendes: Bei der Tuberkulose bilden sich eitrige Herde in der Lunge, die Cavernen. Das Bestreben der heilkräftigen Natur sei, diese Herde einzukapseln und dadurch abzutrennen; dabei bilden sich Narben und Zusammenziehungen der Lunge. Das Tragische sei, daß die Lunge, weil mit dem Brustkorb festgewachsen, bei dem Zusammenziehen nicht nachgeben könne und so die Heilung verhindere. Um der Lunge ein Zusammenziehen zu ermöglichen, würden nun bei der Operation sämtliche 11 Rippen um 3—5 Zentimeter verkürzt, dadurch werde der Hohlraum der Lunge kleiner, und die Lunge könne nun den Heilungsprozeß selbst vollziehen. Die so Behandelten würden zu 35 Prozent wieder vollkommen gesund und arbeitsfähig. Eine Entstellung werde durch diesen Eingriff nicht herbeigeführt. Redner wandte sich dann gegen die Behandlung der Tuberkulose durch Einführung von Gas in den Brustkorb, durch den die Lunge zwar gleichfalls vom Brustkorb getrennt wird und dadurch die Möglichkeit hat, sich zu verkleinern und die kranken Stellen abzukapseln; Eiterungen in dem entstandenen Hohlraum führten aber früher oder später doch zum Tode. — Redner führte dann einen Geheilten vor, der gesund und blühend aussah; die lange Narbe auf dem Rücken entstellte nicht. Er zeigte dann noch an Hand einer Statistik, daß in Deutschland sich

jährlich etwa eine Million Tuberkulose

befinden, von denen alljährlich rund 100 000 sterben. 10—12 Prozent der Gesamtsumme seien nur einseitig tuberkulös (Vorbedingung für operativen Eingriff). Es könnten also jährlich 35 000 Personen durch den chirurgischen Eingriff gerettet, geheilt und wieder arbeitsfähig gemacht werden. Redner schloß mit der Bitte der deutschen Wissenschaft und den Aerzten wieder volles Vertrauen entgegen zu bringen.

*

(Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins.) In der Schlußsitzung des Deutschen Sprachvereins, der in Frankfurt a. M. tagte, beschäftigte man sich hauptsächlich mit der Frage der Heranziehung der Jugend in den Kreis der im Sprachverein verfochtenen Bestrebungen. Die zum Teil starke Zurückhaltung der studentischen Kreise wurde lebhaft bedauert. Es wurde beschlossen, die 23. Hauptversammlung Pfingsten 192. abzuhalten. Die Teilnehmer unternahmen eine gemeinsame Fahrt an den Rhein und zum Niederwalddenkmal.

Auf der Essener medizinischen Woche wies Geheimrat Bier-Berlin auf die gewaltigen Schäden hin, die in weiten Schichten der Bevölkerung infolge falscher und unachtsamer Erziehung der heranwachsenden Jugend entstehen. Luft und Sonne seien heute die großen Heilmittel, um dem gefährlichen Feind der Menschheit, der Tuberkulose, mit ihren Begleiterscheinungen zu Leibe zu gehen. Der moderne Arzt sei sich bewußt, in der Natur den besten Helfer für die Gesundung in Krankheitsfällen zu haben. Der Arzt müsse es verstehen, die Natur bei ihrem Gesundheitsprozeß am kranken Menschen durch die heilsamen Mittel, die allen zur Verfügung stehen, durch Sonne und reine Luft zu unterstützen.

Die aus Anlaß des 50. Todestages Christian Andersens in Berlin in der Preußischen Staatsbibliothek veranstaltete Ausstellung wurde von dem preußischen Kultusminister Becker mit warmen Worten für das Wirken des großen Märchendichters eröffnet. Der dänische Gesandte, Zahle, gab namens seines Landes der Freude Ausdruck, daß die Ausstellung ein so vollkommenes Bild von dem Wirken des Dichters gebe. Andersen sei in seiner Weise vielleicht der dänischste Dichter. Möge die Ausstellung dazu beitragen, daß dem deutschen Volke noch mehr der reiche Schatz aufgehen möge, der in Andersens Märchen liege. Prof. Larsen brachte zum Ausdruck, daß die Ausstellung bezwecke, ein anschauliches Gesamtbild über die Persönlichkeit Andersens zu bieten. In der Aula der Berliner Universität werden eine Reihe von Vorträgen über Andersen und seine Zeit von prominenten deutschen und dänischen Vertretern von Kunst und Wissenschaft gehalten. Schließlich sind noch Andersenvorstellungen in der Staatsoper und im Staatstheater geplant.

(Die „Afrikanerin" in der Staatsoper.) Die Staatsoper in Berlin brachte eine Neueinstudierung von Meyerbeers „Afrikanerin" zugleich als Festvorstellung anläßlich der Grundsteinlegung des Deutschen Sportforums. Ein Vorspruch von Generalsekretär Dr. Diem leitete die Feier ein. In der großen Mittelloge wohnten Dr. Lewald, Reichsminister Schiele, Oberbürgermeister Dr. Böß, Staatsminister a. D. Dominikus, die Staatssekretäre Dr. Meißner und Weismann der musikalisch und szenisch glänzenden Aufführung bei, die sich bis Mitternacht hinzog. Auch der soeben aus Locarno zurückgekehrte Reichsminister Dr. Stresemann und Gemahlin waren erschienen.

(Kostbare Makulatur.) Ein englischer Buchhändler verkaufte kürzlich, um mit seinen alten Lagerbeständen zu räumen, einen nach seinem Dafürhalten großen Posten wertloser Makulatur zum Einstampfen. Unter dem Material, das auf diese Weise in die Papierfabrik wanderte, befand sich unter anderm eine Reihe von Büchern, die den Titel führten: „Gedichte von zwei Brüdern". Ein jedes von diesen Büchern, die die Jahreszahl 1827 trugen, war gut und zum wenigsten 1000 Mark wert. Die zwei dichtenden Brüder aber waren keine Geringeren als Alfred Tennyson und sein Bruder Charles.

(Grimmes Mosesdokument eine Phantasie) Vor kurzem ging eine Aufsehen erregende Mitteilung über Inschriftenfunde von Sinai und ihre Deutung durch die Presse. Danach glaubte Prof. Hubert Grimme aus Münster den Schlüssel zur Entzifferung der bisher rätselhaft gebliebenen Zeichen gefunden zu haben, und eine Bestätigung des biblischen Berichts über Moses (Manasse) und seinen ägyptischen Aufenthalt zur Zeit der Pharaonin Hatschepsut schien gegeben. Weiter hatte Herr Grimme die Ausrüstung einer Expedition zum Sinai angeregt, um die Fundstätte jener Steininschriften nach weiteren Zeugen der von altägyptischen und hebräischen Zeichen abweichenden Urschrift abzusuchen. Nunmehr teilt Professor Adolf Erman-Berlin, einer der ersten Aegyptologen, mit, daß Grimme „das Erzeugnis seiner ungezügelten Einbildungskraft" — eben die Moseshypothese — schon vor zwei Jahren der Welt in einem Buche vorgelegt habe, „ohne ein anderes Echo unter den Sachverständigen zu finden, als das Bedauern, daß ein in seinem Fache verdienstvoller Mann auf anderm Boden so seltsam entgleisen konnte". Professor Grimme ist Arabist und Professor der semitischen Philologie, aber nicht Aegyptologe.

Verzagtheit.

Von Otto Promber, Dresden-Laubegast.

Wir gingen langsam Hand in Hand
Durchs warme, grüne Sommerland.

Da schlugst du plötzlich deine Hände
In zähem Schmerz vor das Gesicht
Und sprachst von deiner strengen Pflicht
Und daß die Welt dich nicht verstände.
„Mein ehrlich Wollen wird verachtet.
Und wo mein Herz nach Liebe trachtet,
Gewahrt es oftmals eine Kühle,
Die mich durchschauert! Was ich fühle,
Wird mißverstanden und verdächtigt!
Weil ich zuweilen abseits lenke
Vom breiten Weg und — anders denke,
Als wie die große Menge denkt,
Fühlt sich die Mehrzahl schon berechtigt,
Mich zu verspotten. Wie das kränkt!"

Da drückte ich dich fester noch
An mich heran. „Sei stille doch!
Was schert uns Haß und Menschengunst!
Sieh! Drüben liegt im gelben Dunst
Die große Stadt mit ihren Schloten
Mit ihren kranken Menschenkindern,
Lichtsuchern und Lebendig-Toten,
Unwürdigen und Ueberwindern.
Was fragen wir nach ihren Ränken?
Wie kann uns ihre Meinung kränken?
Aus seinem eigenen Vertrau'n
Muß jeder sich den Tempel bau'n.
In welchem er schon hier auf Erden
Will glücklich und beglückend werden.
Und geht ein Herz im andern auf, —
Was stört uns noch der Weltenlauf?"

Da, in der seligen Verzückung
Noch nie empfundener Beglückung
Sahst du mich an: „In deiner Hut,
In deiner Treue ruht sichs gut!
Mein Führer sei dein starker Wille,
Und stürmt mein Herz — du machst es stille,
Wie konnte ich mich nur vermessen,
So ganz des Glaubens zu vergessen!?"

Wenn uns kein Freudenstern mehr bliebe,
Dann rettet uns noch unsre Liebe.